

# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Carl Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Bindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 2. — Fernsprechanrufnummern: Für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 991. — Zeitungsvorverkaufsstelle Seite 420.

Wegzugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2,25 Mk., monatlich 90 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Buchhändlern 2,25 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Fernsprechanrufnummern: die telegraphische Kolonietelefonnummer 15 71, Inserate von auswärts 25 Pf., im Reklameteil Seite 1 Mk. Postkollektion: Nr. 4239 Berlin. — Gewaiger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 143.

Magdeburg, Dienstag den 22. Juni 1915.

26. Jahrgang.

## Vor Lembergs Toren.

Mit einer rasenden Geschwindigkeit entwickelt sich die Offensive in Galizien. Mann und Ross geben den letzten Atemzug, die letzte Kraftreserve her, um das gewaltige Ziel zu erreichen: Galizien vom Feinde zu säubern und damit die russische Stellung im Weichselbogen aufzurollen. Im Osten wie im Westen wird seit den letzten sieben Wochen von den deutschen Truppen Gewaltiges geleistet: dort im Bewegungskampf, hier im Stellungskrieg. Kein Krieg einer Vorzeit hat auch nur entfernt ähnliche Anstrengungen, ähnliche Aufopferung, ähnliche Strapazen gesehen, die alle das eine Ziel haben: zum Frieden zu gelangen, nach dem jeder Kämpfer und Nichtkämpfer sich sehnt.

Die Grodek-Stellung der Russen mußte lange Sorgen auslösen. Von Magierow aus südlich reiht sich bis zum Dnjestr See an See, Teich an Teich, Sumpf an Sumpf und all diese natürlichen Hindernisse sind durchflochten und verbunden durch die Wereszka, die nördlich vom Struj, westlich von Mikolajow am östlichen Rand des großen Dnjestr-Sumpfes in den Dnjestr mündet. Zu der natürlichen Widerstandskraft gesellen sich starke Feldbefestigungen, so daß die Verteidiger mit einigem Grunde annehmen, ihre Stellung sei so gut wie uneinnehmbar. Für ihre Ansicht stützten sie sich obendrein auf die Erfahrungen, die die erbitterten verlustreichen Kämpfe der Österreicher um diesen Abschnitt ihnen im September geliefert hatten.

Ueberdies hatten die Russen den Wall vor Lembergs Toren in nördlicher Richtung noch erweitert. Hier, nordwestlich von Magierow schließt sich an das Seen- und Sumpfgebiet ein Hügelgelände an, das westlich an Kowarnuska vorüber sich bis hinauf in russisches Gebiet erstreckt. Die Hügel und Täler waren schon lange in mehrfachen parallelen Linien von starken Verteidigungswällen durchzogen und damit ein nordwestlicher

### Wall zu Lembergs Schutz

geschaffen. Es lag die Gefahr nur allzu nahe, daß sich vor diesem Walle die Angriffswogen brechen könnten, und daß dann dort entstehen werde, was bisher seit Anfang Mai in Galizien vermieden war: der langwierige Stellungskampf, der das große Ziel zunächst vereitelt hätte.

Ohne Zweifel haben die verbündeten Heerführer mit dieser gefährlichen Möglichkeit gerechnet. Die Armee Linjingen erhielt daher den Auftrag, von den Karpathenvorbergen herunter östlich des Dnjestr-Sumpfes das Strujtal und den Dnjestr zu forcieren und gleichzeitig mit der verblüffenden und kühnen Ostschwenkung ihres rechten Flügels die östlich anschließende Armee Pflanzers-Baltin von dem unerträglich und gefährlichen Druck der russischen Front zu befreien. Das letztere gelang; die Russen wurden nach Osten an die beharabische Grenze abgedrängt und damit abgepresst. Das erstere schien auch gelingen zu wollen. Bei Zurawno wurde der Dnjestr überschritten, die nördlichen Höhen wurden gestürmt, auf dem linken Ufer in 20 Kilometer Breite und 10 Kilometer Tiefe Boden gewonnen. Aber die Russen erkannten die Gefahr. Wurde der Dnjestr in breiter Front — auch Salicz kam schon in Gefahr — überschritten, dann war es um den ganzen Wert der Grodek-Linie und damit um die galizische Hauptstadt geschehen, dann marschierten die Gegner gegen die Flanke und in den Rücken der Verteidiger Lembergs, und es mußte kampflös eine Stellung geräumt werden, die den Mannschaften als uneinnehmbar, als vollkommen sicher galt und ihnen den Rest ihres Vertrauens und Selbstgefühls bewahrte.

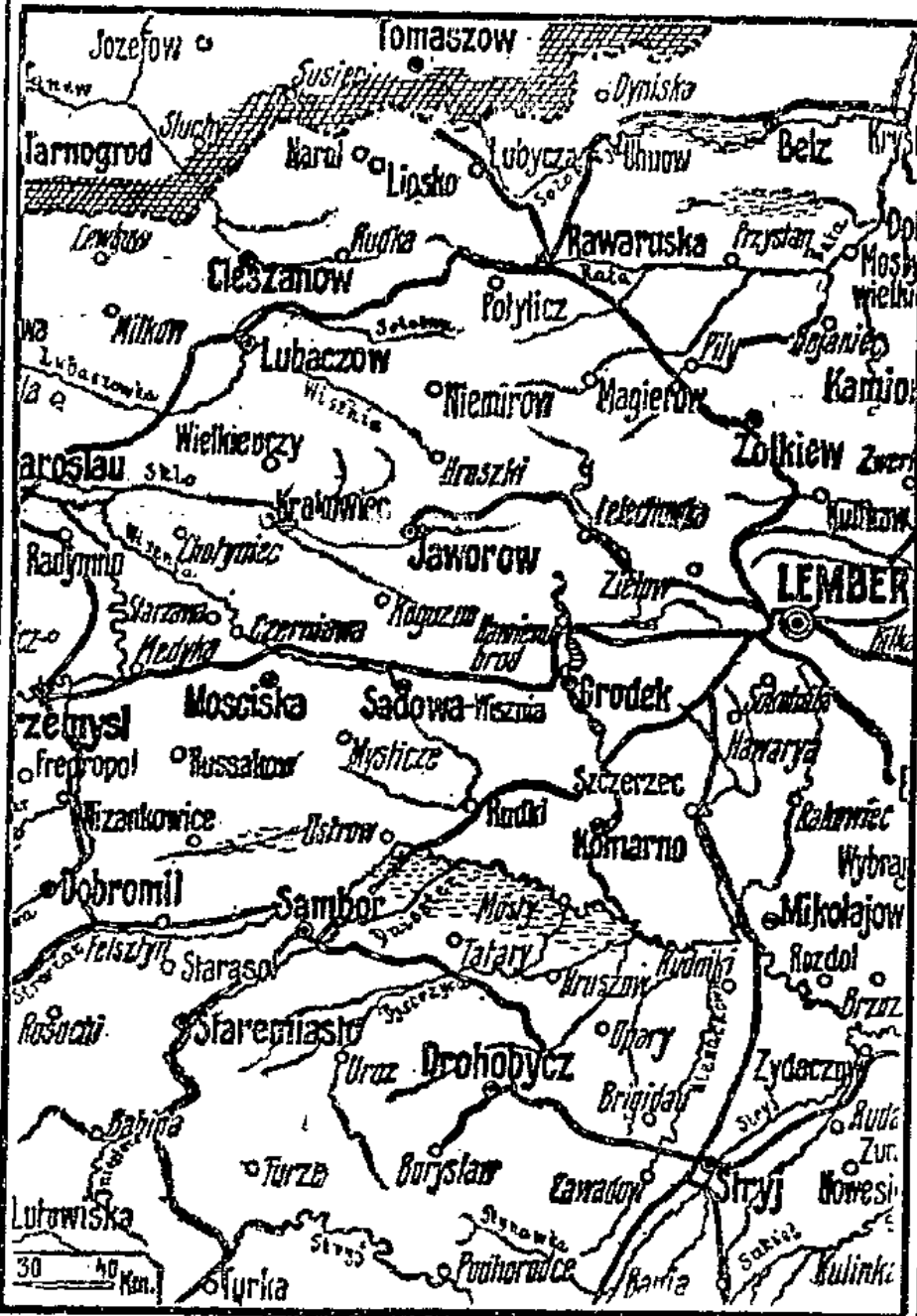
Was in der Eile an Reserven aufzubringen war, wurde von russischer Seite daher gegen und über den Dnjestr geworfen. Die Verbündeten mußten weichen, sie drangen dann wieder vor, sie brachten den Flußübergang Zurawno zum zweitenmal in ihren Besitz, sie erzwangen sich weiter unterhalb noch zwei weitere Uferwechsel, aber trotz aller lokalen Erfolge waren die Russen nicht in der Masse, in der ganzen Ausdehnung zu werfen und gerade an dem Punkte, der für die Umgehung der Grodek-Stellung am wichtigsten war, östlich des Dnjestr-Sumpfes bis zum Strujtal, klammerten sich die Russen in weiser Berechnung am hartnäckigsten an das südliche Ufergelände des Flusses. Gleichzeitig beschäftigten sie den nördlichen Flügel der Armee Pflanzers-Baltin von der beharabischen Grenze her in täglich steigendem Maße, so daß diese die Eroberung der Brückenköpfe Jolezzycki und Mizniow nicht auszunutzen vermochte. Ein gewichtiger Grund mehr für die Befürchtung, daß die

liebemüßige Offensive vor der Grodek-Linie zum Stehen kommen würde.

Doch das sollte unter allen Umständen vermieden werden. Die Heeresleitung der Verbündeten änderte ihren Plan und beschloß, die

### Grodek-Stellung frontal anzugreifen.

Das kühne und gefährliche Wagnis ist gelungen, der Gegner ist aus der ganzen Linie geworfen und in der ganzen Ausdehnung aus der uneinnehmbaren Front zur Flucht gezwungen worden. Der Wall vor Lembergs Toren ist über-



stiegen! Die Russen haben eine Niederlage erlitten, die für sie ähnliche Folgen haben wird wie der Durchbruch der Dunajec-Front.

Die Generalstabsberichte geben die Ereignisse knapp wieder. Sie sollen der Anschaulichkeit und der Wirkung halber hier in chronologischer Folge Platz finden. Der deutsche Bericht vom Sonnabend nachmittag ist in der letzten Nummer noch mitgeteilt worden. Er brachte die schwere Nachricht, daß die Grodek-Linie angegriffen wurde. Wie wird das Wagnis ausgehen? Der österreichische Bericht vom Sonnabend abend brachte schon Hoffnung auf das Gelingen:

Die galizische Schlacht dauert fort. Im Ansturm gegen die zusammenhängende russische Verteidigungslinie an und nördlich der Wereszka erkämpften die Truppen der verbündeten Armeen Stellung um Stellung. Grodek und Komarno sind genommen.

Au der Nordfront wurde das südliche Uferufer vom Feinde gesäubert und Manow nach heftigem Kampfe besetzt. Südlich des oberen Dnjestr schreitet der Angriff der Verbündeten fort.

Die Ostgruppe der Armee Pflanzers-Baltin schlug neue schwere russische Angriffe wieder blutig zurück.

Was die Einsichtigen am wenigsten erwarteten, traf ein: schon der nächste deutsche Bericht konnte den Sieg melden.

Er wurde am Sonntag nachmittag von den Spaziergängern in den Städten aus den Extrablättern genossen; was die Meldung bedeutete, ahnten nicht alle, erkannte nur eine Minderheit der Leser. Die Siegesnachricht lautete kurz und knapp:

Südlich der Pilica nahmen Truppen des Generalobersten v. Woytsch in den letzten Tagen mehrere feindliche Vorstellungen.

Die Armeen des Generalobersten v. Madensen haben die Grodek-Stellung genommen. Zu Beginn des gestrigen

Tages schritten deutsche Truppen und das Korps des Feldmarschallleutnants v. Arz zum Angriff auf die stark verteidigten feindlichen Linien; nach hartnäckigen Kämpfen waren am Nachmittag fast durchweg die in mehreren Reihen hintereinander liegenden feindlichen Gräben auf der 35 Kilometer langen Front Janow bis Buta-Obdynska (südwestlich Kowarnuska) gestürmt. Am Abend war der Feind bis hinter die große Straße Zolkiew (nördlich Lemberg) — Kowarnuska geworfen.

Nach dem Durchbruch dieser Niederlage ist der Gegner heute nacht auch aus der Anstufstellung zwischen Grodek und den Dnjestr-Sumpfen gewichen, hart gedrängt von den österreichisch-ungarischen Truppen.

Zwischen den Dnjestr-Sumpfen und der Strujmündung hat der Feind das südliche Ufer des Dnjestr geräumt.

Der österreichische Bericht vom Sonntag abend der erst am Montag früh weiteren Kreisen bekannt wurde, gibt neben einer kurzen Rückschau noch einige Einzelheiten:

Die Fortsetzung der kraftvollen Offensive der verbündeten Armeen führte gestern in der Schlacht bei Magierow und Grodek zu einem neuerlichen vollen Siege über die feindlichen Armeen.

Nach der Forcierung des San und nach der Wiedereroberung von Rzemysl erzwang der Erfolg der verbündeten Truppen in der Durchbruchschlacht zwischen der Lubaczowka und dem oberen Dnjestr am 15. Juni den weiteren Rückzug des mittlerweile durch Herausführung zahlreicher Verstärkungen wieder schlagkräftig gewordenen Feindes. Er wich abermals unter schweren Verlusten in östlicher und nordöstlicher Richtung zurück. In den folgenden Tagen brachte die russische oberste Heeresleitung zur Deckung der galizischen Landeshauptstadt nochmals die Reste der geschlagenen Armeen zusammen, um in der durch das Gelände starken und gut vorbereiteten Wereszka-Stellung unser Vordringen endlich zum Stehen zu bringen.

Nach heftigem Kampfe brachte der Ansturm der heldenmütigen verbündeten Truppen auch diesmal wieder die ganze russische Front zum Wanken. Schon in der Nachmittagsstunden war die feindliche Stellung in dem Angriffsraum der Armee des Generalobersten von Madensen um Magierow durchbrochen. Der Feind begann gegen Kowarnuska und Zolkiew zurückzugehen, während er an der Wereszka noch erbittert Widerstand leistete. Nachts erkümmerten Teile der Armee Boehm-Emoli die feindlichen Stellungen beiderseits der Lemberger Straße. Gleichzeitig drangen die übrigen Korps dieser Armee überall in die feindliche Hauptstellung ein. Seit 3 Uhr sind die Russen auf der ganzen Schlachtfeldfront im Rückzug, sowohl in der Richtung auf Lemberg als nördlich und südlich davon. Die verbündeten Armeen verfolgen neuerdings. Es fielen Tausende von Gefangenen und zahlreiches Kriegsmaterial in die Hände der Sieger.

Am oberen Dnjestr beginnt der Feind seine Stellungen zu räumen. An der Front der Armee Pflanzers-Baltin greift er an mehreren Stellen erneut an, wurde jedoch unter sehr bedeutenden Verlusten zurückgeschlagen.

Der Hauptangriff, der die ganze Stellung erschütterte, ist gegen den rechten russischen Flügel im Hügelland nordwestlich und westlich Magierow gerichtet worden, aber nicht in einem unmöglichen Angriff gegen die Flanke, sondern Front gegen Front. Die Gräben der Feinde mußten hügelan genommen werden und sie wurden genommen. Am Nachmittag des Sonnabend begann der Gegner seine letzten Feldstellungen zu räumen und gegen die Straße Zolkiew-Kowarnuska nördlich Lemberg zurückzuweichen.

Die Wirkung pflanzte sich sofort in die übrige russische Front südlich fort; die eigentliche Grodek-Stellung begann zu schwanken. Die österreichischen und deutschen Korps, die schon in der Nacht zuvor die Städte Grodek und Komarno genommen hatten, drängten scharf vorwärts; auch die Seen und Sümpfe schüteten die Russen nicht mehr; wo Ufergänge waren, zogen die Verbündeten kämpfend und drohend hinter den Fliehenden her, Ferse an Ferse.

Nicht genug mit diesen gewaltigen Erfolgen, die Wirkung des Sieges ging zur selben Stunde noch weiter. Es wurde von den Russen das

### südliche Dnjestr-Ufer geräumt.

Zu der berechtigten Sorge, im Rücken angegriffen und vom Rückzug abgeschnitten zu werden, gingen die Russen über den Dnjestr zurück; sie kommen jetzt den östlich abziehenden Kolonnen von Süden her in die Quere. Es wird dort ein tolles Durcheinander geben, das die Aussicht auf die Mattsetzung großer Verbände der Russen gewährt, denn die Armee Linjingen macht auf dem rechten Ufer des Dnjestr nicht halt, sondern drängt über den Fluß hinweg hart auf hart den Russen nach.

Die Situation war bei Absendung der vorstehenden Berichte diese: die Armee Madensen drängt den rechten russi-

flügel zwischen Rawarska und Zolkiew nördlich von Lemberg vorbei in nordöstlicher Richtung ab; dieser Teil der Russen kommt für den Schutz Lembergs nicht mehr in Betracht. Hierzu könnte nur noch das Zentrum der Grodel-Front verwandt werden, vorausgesetzt, daß es auf dem Rückzug westlich von Lemberg noch einmal halt machen könnte. Die Wahrscheinlichkeit ist äußerst gering. Wer die Seeplatte preisgeben muß, bringt nicht mehr die Energie und Widerstandskraft auf, in freiem Felde sich zur Wehr zu setzen. Der linke Grodel-Flügel der Russen aber hat alle Anstrengung nötig, um sich südlich von Lemberg in östlicher Richtung in vorläufige Sicherheit zu bringen. Schon

das wird schwer genug halten. Sonst liegt nach dem Siege und Durchbruch der Grodel-Stellung

### Lemberg offen da.

Es ist nur noch die Frage von Stunden, bis die Verbündeten ihren Einzug in die galizische Hauptstadt halten. Vielleicht stehen zur Stunde, in der diese Zeilen zu Papier geworfen werden, die Vortruppen schon vor Lembergs Toren.

Dann aber ist die verbürgte Gewissheit vorhanden, daß Galizien vom Feinde gesäubert wird. Ostlich Lembergs liegt zwar noch ein weites galizisches Gebiet, aber bietet sich für die Russen keine günstige natürliche Aufnahmestellung

mehr. Der von der Armee Madarsen nach Nordosten abgebrängte rechte russische Flügel könnte am Bug noch einmal halt machen und Gegenwehr versuchen; alle andern Teile der Russen aber sind auf freies flaches Gelände angewiesen und dort halten die Nester der russischen Armeen nach solchen Niederlagen nicht mehr lange stand.

Die Grodel-Stellung war die letzte starke Position der Russen in Galizien. Nun sie erobert, wird der Feind buchstäblich hinaus gedrückt werden.

Bei aller Genugtuung über diese ungeheuren, beispiellosen Erfolge vergessen wir nicht: es werden jetzt — Massen graben geschauvelt in galizischer Erde . . .

# Was der Krieg bringt.

## Die sechswöchige Schlacht.

Unser französischer Korrespondent schreibt uns vom 1. Juni:

Die Schlacht zwischen Lille und Arras wagt seit dem 9. Mai unentschieden hin und her, genauer gesagt, es ist den angreifenden französisch-englischen Truppen bisher nicht gelungen, eine Entscheidung herbeizuführen. Als Ganzes genommen hat sich die Kampffront seit dem 11. Mai nicht mehr verschoben. Die Fortschritte, die die französisch-englischen Truppen nach dem 11. Mai gemacht hatten, sind durch deutsche Gegenangriffe wieder wettgemacht worden.

Seit dem 15. Mai hat die Schlacht den Charakter von Schanzgräbenkämpfen angenommen, wie auf der gesamten westlichen Kampffront, mit dem Unterschied jedoch, daß die ins Feld geführten Truppenmassen wie die Zahl der Geschütze außerordentlich groß sind. Bis zum 15. Mai besaßen die englisch-französischen Truppen ein erdrückendes Übergewicht. Seitdem scheint das richtige Kräfteverhältnis wieder hergestellt zu sein, wenn auch die französisch-englischen Truppen, besonders was die Artillerie betrifft, im Vorteil zu sein scheinen.

Die Schlacht zwischen Lille und Arras sollte nach den französischen Plänen dasselbe erbringen wie die Schlacht von Tarnow. Eine Durchbrechung der deutschen Schlachtfront zwischen Lille und Arras, ein Zurückwerfen der deutschen Truppen auf Douai, von Douai auf Valenciennes, von Valenciennes auf Mons — im ganzen 85 Kilometer — würde die deutsche Armee zwingen, Frankreich und einen Teil Belgiens bis an die Maas und die Schelde zu räumen. Freilich ist der Vorstoß der französisch-englischen Truppen gescheitert.

Die französische Seeresleitung gibt aber ihr strategisches Ziel nicht auf, sie hat nur ihre Taktik geändert. Sie rechnet jetzt mit der Erschöpfung der deutschen Verteidigungstruppen, die sie mit einem ununterbrochenen, von ständig frischen Truppen geführten Kleinkrieg herbeizuführen sucht.

Ein anderer Faktor, von dem man auf französisch-englischer Seite eine Schwächung der deutschen Verteidigung erwartet, ist die neue Kampffront, die für die deutsch-österreichischen Truppen durch den italienischen Krieg geschaffen worden ist. Man scheint zwar nicht mehr zu hoffen, daß es Deutschland und Oesterreich an Truppen fehlen werde, aber man rechnet damit, daß der gegen Italien notwendige Verbrauch an Munition und andern Kriegsmaterial nicht durch intensivere Fabrikation wettgemacht werden könne. Schließlich hofft man auf die Erschöpfung der zur Munitionserzeugung notwendigen Rohmaterialien, die nicht mehr über Italien eingeführt werden können.

Die Fortführung des Kampfes zwischen Lille und Arras hat vorläufig keinen andern Zweck, als den Augenblick der Verminderung der Verteidigungskraft der deutschen Truppen zu beschleunigen und eine möglichst günstige Angriffslinie zu erobern. Wenn die französische Seeresleitung diesen Augenblick für gekommen halten wird, wird ein noch wichtiger geführter Vorstoß wie der vom 9. bis 14. Mai war, unternommen werden.

In dieser Erwartung werden jetzt in Frankreich und England außerordentliche Anstrengungen gemacht, um die Fabrikation von Munition und andern Kriegsmaterialien zu steigern. Die Schaffung von Munitionsministerien haben und drüben, an deren Spitze zwei Arbeitmänner wie Lloyd George und Albert Thomas gestellt wurden, sagt genug.

Man glaube nicht, daß die französische Seeresleitung vielleicht versuchen werde, an einem andern Punkte durchzubrechen. Demonstrationsangriffe oder defensiver Offensiven an einzelnen Punkten sind wohl möglich. Die Entscheidung wird sie jedoch zwischen Lille und Arras herbeizuführen suchen. Daran kann ein genaues Studium des Terrains und der Konstellation der Kampffront keinen Zweifel mehr lassen.

## Das Ringen im Westen.

Ueber die schweren andauernden Kämpfe auf der Westfront berichtete die deutsche Seeresleitung am Sonntag nachmittag:

Nördlich des Kanals von La Hogue und auf der Front nördlich Arras wiesen wir mehrere feindliche Zeilangriffe blutig ab.

In der Champagne wurde eine französische Abteilung, die bei Fertthes nach einer Mineisprengung ausgriff, zusammengegriffen.

Unternehmungen der Franzosen gegen unsere Vorposten am Perre-Wald führten zu östlichen Kämpfen, bei denen wir die Oberhand behielten.

In den Vogesen wird Mülker von den Franzosen heftig beschossen. Erneute feindliche Angriffe im Tschital und südlich waren erfolglos.

Aus einem feindlichen Fliegergeschwader, das, ohne militärischen Schaden anzurichten, Bomben auf Flehem in Flandern warf, wurde ein Flugzeug heruntergeschossen, mehrere andre zur schleunigen Umkehr gezwungen. Ein weiteres feindliches Flugzeug wurde in der Champagne über Vouziers heruntergeschloß.

Wir fügen hier sogleich den kurzen Bericht an, der vom nordöstlichen Kampfplatz, wo Hindenburg die deutschen Truppen kommandiert, erstattet wird:

Russische Angriffe gegen unsere Linie in Gegend Szawle und Augustow wurden abgeschlagen. Einige vorstöße kleinerer Abteilungen führten zur Wegnahme der feindlichen Postkutschen bei Ruzh, Przasnysk und Zalesie (östlich der Straße Przasnysk—Muznice).

Die gewaltigen neuen Fortschritte in Galizien rechtfertigen eine gesonderte ausführlichere Behandlung, die an anderer Stelle erfolgt.

## Von der italienischen Grenze.

Ueber die Grenzgefechte zwischen Italienern und Oesterreichern ist von den letzten Tagen nur wenig zu berichten. Der österreichische Generalstab meldet darüber am Sonntagabend:

An der Fionzfront und der Rärntner Grenze trat nach den letzten erfolglosen und verlustreichen Vorstößen der Italiener Ruhe ein, die nur durch Plänkelen und stellenweises Geschützfeuer unterbrochen wird. Freitag nachmittag wurde wieder ein bei Plava angelegter feindlicher Angriff schon im Keime durch Geschützfeuer erstickt.

Im Tiroler Grenzgebiet wurden italienische Abteilungen, die gegen die Gebirgsübergänge östlich des Fassatales vorzugehen versuchten, allenthalben abgewiesen. Der erfolglose Angriff auf die Plateaus von Folgaria und Savarone wurde vom Feind eingestellt.

In den wenigen „erlösten“ Ortschaften des Grenzgebietes drangalierten die Italiener die Bevölkerung durch Aushebung von Geiseln und brutale Gewaltmaßregeln.

Der Sonntagsbericht ist von gleicher Kürze:

Nach leichter Abweisung schwächerer italienischer Angriffe bei Plava, Ronchi und Monfalcone trat auch gestern an der Fionzfront wieder Ruhe ein. Hier und an der Rärntner Grenze sieht die feindliche Artillerie ohne Wirkung gegen unsere Befestigungen.

Bei den von mindestens einer Brigade geführten, bekanntlich überall abgeschlagenen Angriffen auf unsere Stellungen östlich des Fassatales hatte der Feind erhebliche Verluste. Vor einem Südpunkt allein wurden 175 italienische Leichen gezählt.

Im Gegensatz zu diesen Mitteilungen berichtet der italienische Generalstabschef Cadorna in breiter Ausführlichkeit über die Kämpfe um Plava. Er behauptet, daß dort die von Natur beherrschenden österreichischen Stellungen unter wiederholten Stürmen der italienischen Truppen erobert worden seien. Die Fionzlinie sei im Sturm überschritten. „Unsere Verluste“, sagt Cadorna weiter, „sind ernst, aber die Resultate bedeutend.“

Man muß angesichts der widerstreitenden Meldungen immer festhalten, daß die österreichischen Stellungen zwar sehr stark sind, aber die Hauptmacht der österreichischen Truppen einstweilen noch in Galizien gebunden ist. Entscheidende Kämpfe werden auf dem italienischen Kriegsschauplatz erst später folgen.

## Der Unterseekrieg.

Das neuterische Bureau meldet: Der Dampfer „Dulcie“ (2000 Tonnen) ist an der Küste von Suffolk ohne Warnung von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden. Ein Mann ist tot, die übrigen Leute konnten gerettet werden.

Schwer beschädigt und mit arbeitenden Pumpen traf Donnerstag der Londoner Dampfer „Turnwell“ (4264 Tonnen) in Wilsfordhaven ein, der in der Nähe der Smalls einem deutschen Tauchboot begegnet war. Nachdem Sprengkörper an Bord des Schiffes gebracht worden waren, verließ das Tauchboot die Stelle, um den Dampfer „Trafford“ anzugreifen, der versenkt worden ist. Weil die „Turnwell“ noch über Wasser schwamm, kehrten der Kapitän und die Besatzung an Bord zurück, und auf der Fahrt nach Wilsfordhaven nahmen sie auch die Besatzung der „Trafford“ mit an Bord.

Der Dampfer „Alisa“ aus Leith wurde am Freitag etwa 10 Meilen von Bell-Rock von einem U-Boot versenkt. Die Besatzung wurde gerettet. — Bell-Rock liegt bei Dundee an der Ostküste Schottlands gegenüber der Mündung des Tay.

Das norwegische Ministerium des Auswärtigen sandte der norwegischen Gesandtschaft in Berlin das Protokoll vom Seeverhöre betreffend den norwegischen Dampfer „America“ zwecks Zustellung an die deutsche Regierung. Die Gesandtschaft wurde gleichzeitig aufgefordert, bei der deutschen Regierung anzufragen, ob sie fortgesetzt meint, daß der Dampfer nicht von einem deutschen Unterseeboot torpediert wurde.

Gleichfalls wurden die Seeverhöre und die übrigen eingeholten Aufklärungen betreffend die Torpedierung

des Dampfers „Minerva“ und den gleichzeitigen Torpedeangriff auf den Dampfer „Fris“ der Gesandtschaft gesandt, damit sie diese der deutschen Regierung zustellt. Die deutsche Regierung leitete nach einer der norwegischen Regierung zugegangenen Mitteilung ihrerseits eine Untersuchung ein. Betreffend den zweiten Torpedeangriff auf die „Fris“ ersuchte die norwegische Regierung, nähere Aufklärung abwartend, ihre Vertretung in Berlin, die Aufmerksamkeit der deutschen Regierung auf das Geschehnis zu lenken. Die nach der Savarie des Dampfers „Manitoba“ gefundenen Sprengstücke sind vom Konsulat in Newaüle eingeholt. Sie werden von Sachverständigen untersucht behufs Feststellung, ob die Savarie durch Torpedierung oder durch eine Mine verursacht wurde. Das Ministerium des Auswärtigen erwartet telegraphischen Bericht vom Generalkonsulat Rotterdam über das Resultat des Seeverhörs, das auf Aufforderung des Ministeriums des Auswärtigen betreffend den Dampfer „Sven Jarl“ abgehalten wurde.

Die Versenkung des norwegischen Dampfers „Grant“ ist durch einen deutschen Hilfskreuzer veranlaßt worden. Nur dann wird eine Anfrage der norwegischen an die deutsche Regierung ergehen, wenn sich zeigen sollte, daß die Versenkung nicht in Uebereinstimmung mit den Bestimmungen der Londoner Deklaration geschehen ist, die in gewissen Fällen kriegsführenden Kriegsschiffen gestattet, Fahrzeuge, die der Konfiskation unterworfen sind, zu zerstören, anstatt sie in den Hafen einzubringen.

## Flottenangriff der Oesterreicher.

Das österreichische Flottenkommando gibt amtlich bekannt, daß am 17. und 18. Juni mehrere Kreuzer und Torpedoeinheiten eine Streifung an der italienischen Küste von der Reichsgrenze bis Fano unternommen haben. Hierbei wurden die Semaphorstationen an der Tagliamento-Mündung und bei Pesaro sowie die Eisenbahnbrücken bei Rimini über den Metauro- und Trevisanoflüssen durch Geschützfeuer beschädigt, ein italienischer Dampfer versenkt und dessen Besatzung geborgen. Sämtliche Einheiten sind wohlbehalten eingetroffen.

Die italienische Admiralität bekräftigt die österreichische Meldung, bestreitet aber, daß an den Eisenbahnbrücken Schaden angerichtet sei.

Pesaro, die bestbesetzte Hauptstadt der italienischen Provinz Pesaro e Urbino, liegt zwischen Ancona und Rimini an der italienischen Adriaküste. Die Stadt, die von einem Kastell überragt ist, hat einen lebhaften Handel, auch Industrie. Zum Hafen ist die Mündung des Flusses Foglia angebaud. Pesaro zählt etwa 30 000 Einwohner.

Der Flottenangriff hatte nach dem „Corriere della Sera“ als Ziel die Zerstörung der Schuppen der Wasserflugzeuge in Pesaro sowie des dortigen Semaphors und der Brücke zwischen Pesaro und Fano, die aber nur leicht beschädigt worden sein soll. Vor Rimini seien um 4 Uhr der Kreuzer „Sant Georg“, 5 Torpedoboote und 2 Torpedoboottorpedier erschienen und hätten etwa 50 Schiffe abgegeben, die aber ihr Ziel, die Eisenbahnbrücke über den Fluß Marecchia auf der Linie Rimini—Bologna, verfehlt hätten. In der Nähe wurden einige Häuser zerstört. Es habe nur einige Leichtverwundete gegeben.

Ein von Pesaro abgegangener Güterzug sei vergebend beschossen worden: der Zug habe unverletzt nach Pesaro zurückkehren können. Der Nachtschnellzug Bologna—Ancona sei bei Sant'Arcangelo zurückgehalten worden und mit großer Verletzung um 10 Uhr vormittags in Ancona eingetroffen.

## Von der Nordsee nach den Dardanellen.

Kapitänleutnant Otto Herfing ist mit „U 51“ in der ersten Juniwoche aus Wilhelmshaven in Konstantinopel eingetroffen. Der Korrespondent der amerikanischen Associated Press, der Gelegenheit hatte, sich mit ihm zu unterhalten, berichtet folgendes: Herfing hat die Fahrt von Wilhelmshaven nach Konstantinopel, eine Entfernung von etwa 5000 Seemeilen (über 9000 Kilometer) mit der glorreichen Torpedierung der britischen Linienschiffe „Triumph“ und „Majestic“ an der Dardanellenpforte abgeschlossen. Am 15. September vorigen Jahres hatte Herfing den britischen Kreuzer „Pathfinder“ torpediert und seither fünf britische und französische Frachtdampfer, einen davon in Havre, versenkt, so daß auf seiner Liste jetzt acht zerstörte feindliche Schiffe stehen.

Umfre Unterredung drehte sich hauptsächlich um die ganz außerordentlichen Leistungen der Unterseeboote in diesem Kriege. „Bei Ausbruch des Krieges“, sagte Kapitänleutnant Herfing, „wurde es als eine große Leistung betrachtet, wenn unsere U-Boote Boulogne erreichten. Wir selbst haben den Aktionsradius unserer U-Boote unterschätzt. Als wir Wilhelmshaven verließen, nämlich ich und zwei andre, wußten wir nur, daß unser Ziel die Dardanellen sein würden. Es war ein langer Weg, aber wir schreckten selbstverständlich davor nicht zurück.“

Wir verließen den Peimars-Hafen am 25. April und kamen vor den Dardanellen am 25. Mai an. In diesem Tage haben wir den „Triumph“, 2 Tage später die „Majestic“ torpediert. Am 29. fanden wir, daß die britische Flotte die Dardanellen verlassen hatte, um Deckung zu suchen; so sind wir denn hierher gefahren, um der Mannschaft die Ruhe zu gönnen, zu der sie nach so einer so anstrengenden Reise sicherlich berechtigt ist.

Als wir Gibraltar erreichten, stud wir keinem britischen Schlachtschiff begegnet, trotzdem wir den größten Teil der Fahrt an der Oberfläche zurücklegten. In der Nähe von Gibraltar bemerkten wir einen großen englischen Zerstörer, wir sind aber über Wasser sozusagen in mitten hindurch gefahren, freilich während der Nacht und in den ersten Morgenstunden. Wir wurden von dem Engländer nicht früher entdeckt, als bis wir außerhalb Gibraltar waren; dann führen wir eiligst davon, tauchten unter und entkamen unverletzt.

Ein ähnliches Erlebnis hatten wir in der Nähe der französischen Flottille bei Bizerta.

Als wir das Negäische Meer erreicht hatten, machten wir uns sofort an die Arbeit, indem wir früh am Morgen des 25. Mai den „Triumph“ zersetzten.

Ein britischer Zerstörer ging geradewegs über uns hinweg. Als der Zerstörer sich uns näherte, tauchten wir unter, wir konnten aber die Propeller des englischen Schiffes deutlich hören, als es über „U 51“ hinwegfuhr. Kurz darauf tauchten wir wieder an die Oberfläche, feuerten ein Torpedo ab, tauchten wieder unter und hörten die Explosion des Torpedos. Zwei Tage später entdeckten wir die „Majestic“

nicht an der Küste. Ein Kugelnetz vor dem Periskop, sah ich, daß die „Majestic“ eben ihr Mittagbrot einnahm. Ich überlegte einige Augenblicke, ob ich der Mannschaft nicht Zeit geben sollte, ihre Mahlzeit zu beenden, sagte mir aber schließlich, daß es meine Pflicht sei, ohne Verzug zu feuern. Die „Majestic“ war zu dieser Zeit von ungefähr zehn Transportschiffen umgeben. Ich mußte scharf feuern. Als wir an die Oberfläche kamen, sah ich das Schiff rückwärts liegen. In beiden Fällen hatten die britischen Schiffe ihre Torpedoböden herabgelassen.

Kapitänleutnant Herzing lehnte es ab, sich in eine Erörterung über die Einrichtung seines Bootes einzulassen, die es ihm ermöglichen würde, mit seinen Torpedos jene Reihe aus fünfzehn Stahldraht zu durchschneiden. „Unsere Torpedos bringen es eben fertig, das genügt“, sagte er. Sodann schickte Herzing die von seinen U-Booten verrichtete Arbeit, und besonders die Verfertigung des „Pathfinder“ durch „U 21“, das er damals befehligte. „Dies war das erste Torpedo, das je ein Kriegsschiff zum Versenken gebracht hat“, sagte er. „Seither ist das Torpedo der Zerstörer der See geworden.“

„Auf dem ganzen Wege von Wilhelmshaven nach den Dardanellen“, so schloß Herzing, dem kürzlich der Orden Pour le mérite verliehen wurde, „sind

keine britischen Linienschiffe sichtbar gewesen. Es ist schwere Arbeit, sie irgendwo aufzufinden; man kann geradezu sagen, das ist der schwierigste Teil unserer Arbeit. Gaben wir sie einmal gefühlt, so ist es nicht schwer, sie zum Sinken zu bringen.“

## Englische Flaufen.

Ueber die Umstände, unter denen das deutsche U-Boot-Seeboot „U 29“, Kommandant Weddigen, untergegangen ist, herrschte bisher ein geheimnisvolles Dunkel. Die englische Admiralität hatte zwar den Untergang bekanntgegeben, aber trotz aller direkten und indirekten Aufforderungen keine Aufdeckungen darüber gemacht, wo und wie „U 29“ versenkt worden ist.

Zu diesen Tagen wurde nun von deutscher Seite mitgeteilt, es sei inzwischen festgestellt worden, daß das U-Boot-Seeboot von einem englischen Zerstörer unter schwedischer Flagge gerammt und so versenkt worden ist. Jetzt findet öffentlich auch die britische Admiralität die Sprache wieder. Sie teilt mit, daß das deutsche U-Boot-Seeboot, dessen Versenkung am 25. März mitgeteilt wurde, von einem britischen Kriegsschiff versenkt worden ist.

Diese Erklärung ist eine ganz offenkundige Unwahrheit. Wenn es sich tatsächlich so verhielte wie die Admiralität angibt, dann hätte sie seit dem 25. März die Versenkung längst als einen großen Erfolg ihrer Marine in die Welt hinausposaunt, wie sie ja bisher jedes andre vernichtete U-Boot-Seeboot getreulich aufgeführt hat. Da sie hier so beharrlich schweigt, so liegt es auf der Hand, daß sie etwas zu verschweigen hatte!

Nun gibt es ja eine speziell englische unehrliche Nebenweise, die man trüben mit dem Worte „Gant“ bezeichnet. Vielleicht hat man es auch in der neuen Bekanntmachung mit „Gant“ zu tun. Vielleicht war der Zerstörer, von dem die Deutschen sprechen, tatsächlich ein „Kriegsschiff“, das heißt ein Hilfskreuzer, der dazu noch die schwedische Flagge führte. Dann allerdings könnte sich die Admiralität darauf berufen, daß sie jetzt die Wahrheit in cantischer Abkürzung geschrieben habe. Sonst aber . . .

## Die Zeppelin-Bomben in Hull.

Ein in Hull lebender Norweger erzählt bei einem Besuch in Stavanger, wie der „Niemoer Rotterdamse Contract“ dem „Aftenposten“ entnimmt, über den Zeppelin-Angriff auf Hull folgendes: In der Nacht zum 17. Juni zeigten sich um 12 Uhr 45 Minuten drei Zeppeline über Hull; der Norweger sah zwei dieser Luftschiffe. Bald nach ihrem Erscheinen setzten die Zeppeline mit dem Bombardement ein, blieben eine halbe Stunde über der Stadt und verschwanden dann im Nebel. Der Norweger ging am nächsten Morgen durch die Straßen von Hull und sah die Wirkung der Bomben an 13 Stellen. Auf dem großen Marktplatz fand er die Spuren großer Explosionen. Der Laden eines Geschäfts für Ausdrückungsartikel war gänzlich zerstört, und die gemalten Fenster der Trinidad Church waren zerschmettert; auch die Statue des Königs Wilhelm von Oranien in der Mitte des Platzes war beschädigt. In der Temple Street waren zehn Häuser zerstört, in der Porter Street sieben Häuser beschädigt. Weiter hatten auch in Blarrett Road, Nordfirth am Hummerhafen, auf dem Paradiese Lane und in der Church Street Häuser Schaden gelitten. Ein Dampfer im Victoria-Hafen wurde getroffen, der Kapitän und zwei Matrosen wurden getötet.

Als die Zeppeline sich zeigten, begannen die Kriegsschiffe im Hafen und die Geschütze, die um die Stadt herum aufgestellt waren, heftig zu feuern. Anfangs war die Bürgerschaft sehr erregt und einer Panik nahe, aber später wurde man ruhiger. Man glaubt in Hull, daß die Zeppeline im Nebel so sicher über der Stadt manövrierten konnten, weil deutsche Spione durch Abgabe von Lichtsignalen den Weg zeigten; am Tage nach dem Bombardement wurden 16 Personen als verdächtig verhaftet. Wie viele Menschen getötet wurden, konnte der Norweger nicht genau sagen, aber am Donnerstag wurden 73 unbekannte Leichen bekrattet; es seien aber weit mehr Personen umgekommen.

## Die Unruhen von Moskau.

Der russische Minister des Innern, Maklakow, hat seine Entlassung genommen. Ueber die Ursache dieses Rücktritts ist im Ausland selbstverständlich nichts Genaues bekannt. Daher beruhen auch die in einzelnen Blättern ausgesprochenen Vermutungen, daß der Rücktritt des Polizeiministers mit den Unruhen in Moskau in ursächlichen Zusammenhang stände, lediglich auf Kombinationen.

Zimmerlin scheinen die Ausschreitungen der erregten Volksmassen in Moskau doch weitere Kreise zu ziehen. Der Petersburger Polizeimeister hat bereits eine öffentliche Bekanntmachung erlassen, in der er zur Ruhe ermahnt und insbesondere vor Angriffen auf Fabriken und Unternehmungen warnt, deren Besitzer feindliche Ausländer sind. Rußland brauche diese Fabriken notwendig für die Landes-

verteidigung. „Personen, Vereinigungen und Gesellschaften, die das nicht verstehen wollen, schaden dem russischen Reiche . . .“

Es ist von besonderem Interesse, daß hier ausdrücklich von „Vereinigungen und Gesellschaften“ gesprochen wird, denen man die Veranlassung der Pogrome zufrägt. Die „russischen Leute“ haben bisher so ungeniert ihre Klinderungen bei Juden und Revolutionären betreiben dürfen, daß die Vermahnung an ihre Adresse jetzt absonderlich wirkt. Da liegt die Vermutung recht nahe, daß man befürchtet, es könnten aus den nationalrussischen tatsächlich weitergehende Unruhen erwachsen. Insofern ist das Verhalten der russischen Behörden ein Symptom der Gärung und der Ungewißheit, die bereits in antilichen Kreisen Platz gegriffen hat. Verfehlt ist es aber, wenn jetzt bereits wieder in deutschen Blättern von der beginnenden russischen Revolution geschrieben wird. Diese Revolution mag kommen — es sprechen dafür mancherlei Gründe und Wahrscheinlichkeiten —, aber daß sie bereits während des Krieges ausbrechen sollte, ist nicht zu erwarten. —

## Nur einer!

Ein einfacher Hügel im stillen Lande,  
Von braunem Heidekraut rings umgeben;  
Ein Kreuz aus Föhrenzweigen im Sande,  
Ein weltes Veilchensträußchen daneben.

Kein Grab sonst zu sehen. Nur dieses eine  
Vom ganzen Gefechte. O bitterer Lohn:  
Es fiel nur ein einziger! Mütterchen, weine —  
Du habtest nur diesen einen Sohn.

Der Wind harft klagend durchs Föhrengezweige,  
Im Abendrot liegt das einsame Grab.  
Ich höre das Klagen und mitleidend neige  
Ich mich zu dem toten Bruder hinab.

Russisch-Polen.

Karl Rey.

## Notizen.

Das preussische Herrenhaus hielt am Sonnabend seine letzte Sitzung in dieser Session ab. Da die Interpellation der Oberbürgermeister gegen die Organisationsvorschläge des Landwirtschaftsrats für die Getreideversorgung zurückgezogen war, man war durch die Erklärungen des Bundesrats über die zukünftige Beschäftigung der K. V., die ihr Aufsichtsrat erhalten hatte, berriedigt — so dauerte die Sitzung nur kurze Zeit, zumal auch eine Anzahl Petitionen nicht erledigt werden konnten weil der Berichterstatter Oberbürgermeister Wilms (Posen) fehlte. So war denn der eigentliche Inhalt der Sitzung wieder eine Rede des Präsidenten von Wedel. Der Herr Präsident fühlte sich veranlaßt, seine Meinung dahin auszusprechen, daß es einen Frieden, der uns gegen die Wiederkehr solcher Angriffe wie der jetzigen, sichere, nicht gebe. Aber es war ihm, wie der weitere Verlauf der Rede zeigte, gewiß weniger um eine Bloßstellung derjenigen zu tun, die als Kriegszügel „Garantien und Sicherheiten“ aufstellten — nein, es ging auf die Gottesfurcht, Einigkeit, Tapferkeit und Beharrlichkeit und auf die Sicherung durch die eigne Kraft. Die Rede war besonders auf den gottesfürchtigen Ton gestimmt. Am Donnerstag wird der Landtag geschlossen.

Majestätsbeleidigungsklagen in Holland. Der Weltkrieg hat auch in Holland die politischen Leidenschaften stark aufgepeitscht; eine der Folgen sind sonderbarerweise eine Anzahl Prozesse wegen Beleidigung ausländischer Fürsten. Am meisten scheint der deutsche Kaiser beleidigt zu werden. In diesen Tagen wurde ein Journalist aus Rotterdam zu 150 Gulden Strafe verurteilt, weil er in der Zeitschrift „Holland Express“ den deutschen Kaiser für das Blutvergießen des Weltkriegs verantwortlich gemacht hatte. — Ein Kaufmann wurde vom holländischen Gericht zu 10 Gulden Strafe verurteilt, er hatte den deutschen Kaiser mit einem Schimpfwort belegt, das Mangel an Aufrichtigkeit ausdrückt. — Der Vorsitzende der radikal-sozialistischen Partei, David Wynkoop, erhielt dagegen 25 Gulden Strafe wegen Beleidigung des Zaren, den er in einer öffentlichen Versammlung „Blutgier“ genannt hatte. —

Zwei französische Flugzeuge im Elsaß abgeschossen. Die „Vasler Nachrichten“ melden: Am Donnerstagabend überflogen zwei französische Flugzeuge die deutschen Stellungen im Lautal und drangen bis über Geweiler nach der Rheinebene vor. Bei ihrer Rückkehr wurden sie von den deutschen Abwehrkanonen auf das heftigste beschossen und zum Landen gezwungen; sie mußten noch innerhalb der deutschen Stellungen niedergehen. Die Insassen des einen Flugzeugs waren unverletzt und konnten rechtzeitig an der Verbrennung des Apparats gehindert werden, während die Insassen des andern schwer verletzt und bewußtlos unter dem Flugzeug hervorgeholt wurden. —

Ein mißglückter Befreiungsversuch. Das Kriminalgericht in Kopenhagen verurteilte, wie dem „Berliner Tag“ gemeldet wird, den Direktor Haas, den Konsul Gumprecht und den Chauffeur Noos wegen Versuchs, die in Naalborg internierten deutschen Luftschiffpiloten zu befreien, zu je 14 Tagen Gefängnis. —

Der verurteilte Generaladjutant. Der „Temps“ meldet, daß der Kassationshof die Berufung von Desclaux und Frau Bischoff abgewiesen habe mit der Begründung, daß Desclaux einer Militärperson gleichgültig sei und daß das Kriegsgericht laut Artikel 77 des Militärstrafgesetzbuchs berechtigt gewesen sei, Frau Bischoff abzuurteilen. —

Sinter verschlossenen Türen. Die englische Regierung hat bekanntlich eine Untersuchungskommission eingesetzt, die die Umstände, unter welchen die „Lusitania“ versenkt wurde, feststellen soll. Die Kommission hat am Dienstag in London ihre Arbeiten begonnen. Lord Mersey, der Präsident der Schiedsgerichtskommission für Entschädigungsansprüche für beschlagnahmte Schiffe, eine der hervorragendsten Persönlichkeiten des englischen Schiffsverkehrs, führt den Vorsitz, und seine vier Beisitzer sind Admiral Sir Frederic Jagsfeld, Lieutenant-Commander der Beare und Handelsschiffskapitän Davies und Spedding. Viele Anwälte sind anwesend. Der Attorney-General (Generalstaatsanwalt), der Solicitor-General (sein Vertreter) und zwei Anwälte erschienen für das Handelsamt, drei Anwälte für die Cunard-Gesellschaft und eine große Anzahl anderer Anwälte, die die Interessen der Passagiere und Mannschaften und der Angehörigen der Entrenten vertreten. Ein großer Teil der Untersuchung wird hinter verschlossenen Türen geführt. Dabei sollen auch die für die Passagiere und die Mannschaften erschienenen Anwälte ausgeschlossen sein. Die bisherigen Verhandlungen sollen nur wenig Neues gebracht haben. Der Kapitän soll erklärt haben, die Schnelligkeit der „Lusitania“ sei zur Zeit der Torpedierung um mehrere Knoten niedriger gewesen, als die Maschinen leisten konnten, da die Cunard-Linie Kohlen sparen wollte. —

## Um Lemberg wird gekämpft.

Rawaruska erobert.

W. Z. B. Großes Hauptquartier,  
21. Juni 1915. (Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Gegen die Front nördlich Arras beschränkte sich der Gegner hauptsächlich auf Artilleriefeuer, nur nördlich Souchez erfolgte ein Infanterieangriff, der von uns abgewiesen wurde.

Westlich Soissons scheiterte ein einzelner nächtlicher französischer Vorstoß gegen unsere Stellung westlich Moulinsous-Toubent.

Im Westrande der Argonnen gingen wir zum Angriff über. Württemberger und norddeutsche Landwehr erstürmten auf 2 Kilometer Frontbreite mehrere hintereinander liegende Verteidigungslinien und fügten den Franzosen bei ihren vergeblichen Gegenangriffen die schwersten Verluste zu. Die Beute dieses Kampfes beträgt an Gefangenen 6 Offiziere, 623 Mann sowie 3 Maschinengewehre und 3 Minenwerfer.

Auf den Maashöhen richteten die Franzosen gegen unsere Stellungen an der Grande Tranchée westlich Les Eparges abends fünf starke Angriffe, die westlich der Straße in unserm Feuer zusammenbrachen. Westlich der Straße drang der Gegner in Teile unserer Stellung ein; er ist zum Teil bereits wieder verjagt. 70 Gefangene blieben in unserer Hand.

Westlich Lunéville nahmen wir unsere über Gondrezon vorgeschobenen Vorposten vor überlegenen Kräften auf die Hauptstellung nordöstlich des Ortes zurück.

In den Vogesen wurden feindliche Angriffe im Fichtale und südlich blutig abgeschlagen. Nachts räumten wir zur Vermeidung unnützer Verluste planmäßig den Ort Meheral, der von der französischen Artillerie in Trümmer geschossen ist.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

In Gegend nordwestlich Szawle und östlich der oberen Dubissa mislangen mehrere zum Teil von stärkeren Kräften ausgeführte russische Angriffe.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armeen des Generalobersten v. Mackensen kämpfen um Lemberg und Solkiew; Rawaruska ist in unserer Hand.

Westlich Rawaruska wurde der Feind gestern von deutschen Truppen angegriffen und geworfen.

Am 19. und 20. Juni wurden auf dem Kampffeld zwischen Janow und nordöstlich Magierow rund 9500 Russen gefangen genommen, 8 Geschütze und 26 Maschinengewehre erbeutet.

### Oberste Heeresleitung.

## Depeschen.

Ein kühner Streich.

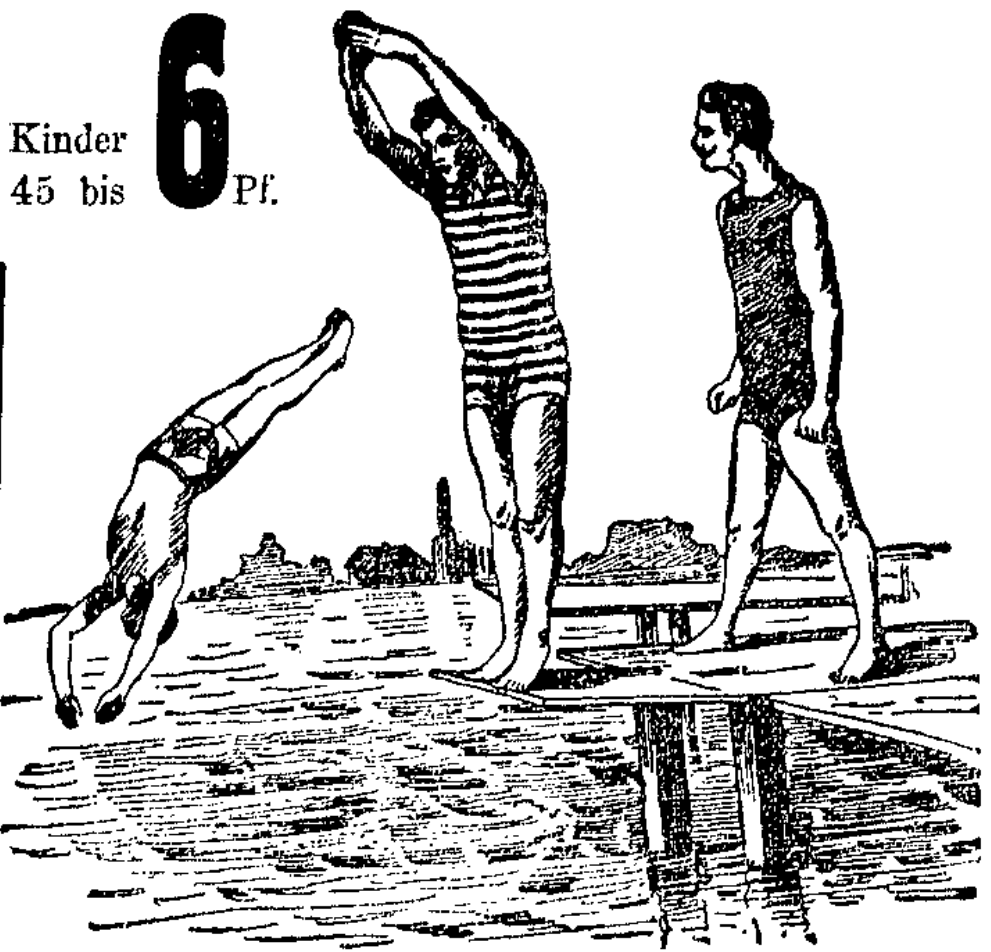
W. Z. B. Wien, 21. Juni. Aus dem Kriegsbüroquartier wird gemeldet: Als die Verbündeten Anfang Mai den Siegeszug gegen Ostgalizien antraten, folgten die Höhenmauther Landwehr-Infanterien den zurückweichenden Russen hart auf den Fersen. Der Kommandant einer der verfolgenden Reiterpatrouillen, Leutnant v. Finkler, wurde am 5. Mai, als er abgelesen eine Meldung schrieb, von Kosaken überfallen und geriet mit dem Korporal Klob, nachdem beide ihre Munition gegen die Kosaken verschossen hatten, in russische Gefangenschaft. Am 6. Mai marschierte er bis Mazama mit einer russischen Kavallerie-Brigade, wo diese in unser Artillerie- und Maschinengewehrfeuer geriet.

Die momentane Verwirrung ausnützend, bewaffneten sich Finkler, Klob und fünf gefangene Infanteristen des Pifeler Landwehr-Infanterie-Regiments mit den Gewehren einer russischen Gefängnisbedeckung. Der Leutnant forderte den russischen General zur Abergabe auf und machte ihn, einen Obersten, zehn andre Offiziere und 382 Mann zu Gefangenen. Als Beute fielen infolge dieser kühnen Tat 15 Geschütze, darunter einige schwere, sowie eine größere Anzahl Fuhrwerke und Pferde in unsere Hände. Im Verein mit der herbeigeleiteten Maschinengewehrbedeckung transportierte Finkler die Gefangenen zu der in der Nähe befindlichen Przemysler Landwehr-Division und gab seine Gefangenen beim Korpskommando ab. —

# Badehosen

teils aus Trikot, teils aus Nessel und rot Perkal, für Kinder und Herren . . . . . 45 bis

**6 Pf.**



**Schwimmtrikots**  
für Knaben u. Mädchen  
1.65 1.25 95 **80 Pf.**

**Schwimmtrikots**  
für Damen  
2.75 2.45 2.30 **1 80**

**Schwimmtrikots**  
für Herren  
3.00 2.50 2.30 **1 45**

**Badeanzüge**  
aus rotem Waschstoff  
Größe 100 90 80 70 60  
1.35 1.25 1.10 90 **75 Pf.**

**Badeanzüge**  
aus gestreiftem Waschstoff  
2.90 2.65 2.50 **1 85**

**Frottier-Handtücher**  
weiß, mit Kante  
Größe 60x120 50x110 40x100 40x80  
1.20 85 Pf. 60 Pf. **35 Pf.**

**Frottier-Badelaken**  
weiß, mit Kante  
Größe 140x180 125x160 100x100 80x100  
3.65 3.15 1.35 **1 00**

**Badekappen**  
in allen Weiten  
95 65 **45 Pf.**

**Bademäntel**  
für Damen, Herren und Kinder  
— in reicher Farbauswahl —  
9.50 7.50 4.90 **3 75**

**Badehauben**  
und  
**Badeschuhe**  
in grosser Auswahl

In eleganten  
**Damen-Badeanzügen**  
— nur modernsten Formen —  
unterhalte ich stets eine grosse Auswahl!

# H. LUBLIN

**Persil**  
für  
**Kinderwäsche**  
Henkel's Bleich-Soda

**Trauertarten** Buchhandl. Volksstimme

**Zigarren u. Zigaretten**  
zum Selbstverbrauch kaufen Sie erstaunlich billig  
**Berliner Str. 20**

**Strümpfe**  
Rängen, Soden, eign. Fabrikation, Anstrichen getrag. Strümpfe billig. Zwischgarne in allen Stärken. Pabel, Fettehennestraße 9, dicht am Alten Markt.

**Dankfagung.**  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die überaus reichen Kranzspenden beim Hinscheiden unsrer teuren Entschlafenen legen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten nur auf diesem Wege herzlichen Dank. Besonderen Dank den Schwestern der äußeren Station des Krankenhauses Eudenburg für die liebevolle Pflege. Auch dem Sozialdemokratischen Verein, dem Deutschen Metallarbeiter-Verband sowie den Kollegen der Firma Otto Gusion, dem Personal der Firma Raphael Wittkowski, den Hausbewohnern für die bereitete Teilnahme und dem  
M. Semadov, den 21. Juni 1915  
Die trauernden Hinterbliebenen  
Albert Schnell und Kinder.

**Kaufe Pfandscheine**  
Zahle für jede Mark Darlehen 25.  
Diaz Gastein, Königshofstr. 6.

**Schuhmacherei- u. Plätterei-**  
Laden i. gut. Betrieb z. vern. Webersir. 9. Neubert.

Fern von seinen Lieben fiel als Opfer des schrecklichen Krieges am 8. Juni mein Innigstgeliebter, herzenguter, unvergesslicher Mann, meines Kindes stets treusorgender Vater, unser lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel  
**Paul Ackermann**  
Musketier im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 263, im blühenden Alter von 28 Jahren.  
In tiefem Schmerz  
Mutter **Pauline Ackermann geb. Steinmetz,**  
Gertrud Ackermann als Kind,  
Familie Ackermann, Gräfinerna,  
Familie Steinmetz, Großömer,  
und alle Verwandten.  
Ruhe sanft, du gutes Herz,  
Wer dich gekannt, fühlt unsern Schmerz!

**Todesanzeige.**  
Am Freitag, 19. Juni, abends 10 Uhr, entschlief nach kurzem, schmerztem Leiden meine herzengute Frau, meines Kindes treusorgende Mutter, unsre liebe Schwester, Schwägerin und Tante  
**Anna Kätow geb. Bohm**  
im 35. Lebensjahr. In tiefer Trauer  
**Wilhelm Kätow, Hedwig Kätow,**  
**Emma Haß geb. Bohm, Karl Haß,**  
**Luise Hochheim geb. Bohm, Karl Hochheim,**  
**Wilhelm Bohm.**  
Die Beerdigung findet Dienstag, 22. Juni, 1/12 Uhr vormittags, von der Kapelle des Budauer Friedhofs aus statt.

Auf dem Schlachtfeld fiel der Landwehrmann Bäcker  
**Paul Ackermann**  
In dem Verstorbenen verlieren wir einen fleißigen und treuen Mitarbeiter.  
Wir werden sein Andenken in Ehren halten.  
**Die Verwaltung des Konsumvereins für Magdeburg u. Umg.**  
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Nur noch kurze Zeit! Die wiederkehrende Gelegenheit! Nur noch kurze Zeit!  
Täglich Riesenmassenverkäufe aus den größten Emaillewerken Deutschlands.

## Mehrere Wagenladungen Emaillewaren

**Jede kluge Hausfrau** eilt nach dem großen Laden **Breiteweg 193/194**  
gegenüber der Steinstraße  
um ihren Bedarf an Emaillegeschirr sofort zu decken. — Neu eingetroffen: Eimer, Bade- und Waschwannen, Wasch- und Kochtöpfe, Wasserkessel, Suppen-, Gemüse- und Feigschüssel, Kartoffelkämpfer, Petroleumlampen, Brotbüchsen, Toiletten-Eimer und vieles andre.  
Verkauf täglich von 8<sup>1/2</sup> bis 1 und von 2<sup>1/2</sup> bis 8 Uhr.  
Ein Beweis für die Beliebtheit meiner Emaillewaren ist die Tatsache, daß der Besuch der geehrten Käufer sich tagtäglich gesteigert hat.  
**Edmund Endert aus Halle a. d. S.**  
Für Hoteliers, Restaurateure, Logarotte selten günstige Gelegenheit.

**Verband der freien Gast- und Schankwirte Deutschl., Zahlst. Magdeburg.**  
Unsern Mitgliedern zur Nachricht, daß Kollege  
**Franz Hühne**  
am 13. d. M. in Köln am Rhein verstorben ist. Er ist der erste unsrer Zahlstelle, der dem schrecklichen Kriege zum Opfer gefallen ist. Wir verlieren in ihm ein braves Mitglied und werden seiner stets in Ehren gedenken. Möge ihm die Erde leicht sein. Die Ortsverwaltung.

# Was der Krieg bringt.

## Im französischen Rientopp.

Aus Paris wird den „Wasser Nachrichten“ geschrieben: Im Kinematographen kann man prächtige Studien machen. Ein Mensch, der beim Lesen einer Nachricht kaum den Mund verziehen würde, stößt beim Anschauen der bildlichen Berichterstattung einen Ausruf aus. Das Bild wirkt ganz anders auf die Phantasie als das Wort, und so hat man im Lichtspieltheater Gelegenheit, einen tiefen und in das Seelenleben eines Publikums zu tun. Daß dies jetzt im Kriege hier in Paris besonders interessant ist, liegt auf der Hand.

Das Programm der Vorstellungen ist ganz auf den Krieg zugeschnitten. Das Militär muß einen bedeutenden Platz einnehmen, sonst geht kein Mensch in die Bude. So wird denn dem üblichen Kibitzspiel und dem Sensationsdrama, das zur Vorstellung gehört wie die Krone zur Hand, ein militärischer Charakter gegeben.

Für die Märsche ist das Rezept ganz einfach. Zwischen einem Mädchen und einem Soldaten besteht eine Liebschaft. Der Krieg bringt die grauhäutige Trennung. Doch die Liebe ist stündig und nach einiger Zeit findet sie den Weg zu ihm oder er den Weg zu ihr. Aber Soldatenpflicht ist hart und bald schlägt die Abschiedsstunde. Dieses Thema läßt unzählige Varianten zu und erlaubt den Kinematographenunternehmungen, die Filme, die sie hinter den Läden aufnehmen konnten, zu verwenden.

Etwas mehr Aufwand fordert schon das Sensationsdrama. Am spektakulärsten sind die Spionagegeschichten. Da erleben wir, wie ein Bauer aus tiefem Keller dem Feinde Angaben über die französischen Stellungen macht und wie er dann dank irgendeiner treuen Seele seines Hauswesens, die einen Schatz bei den Soldaten hat, von der gerechten Strafe betroffen wird.

Zu solchen Stücken gehört ein tüchtiges Bombardement; man muß Mienen springen, Granaten plagen sehen. Die großen Kinematographen-Institute in der Umgebung von Paris sind für all das eingerichtet und manchmal knallt es dort fast so arg wie an der Front.

Seit langem hat das Pariser Publikum härmlich nach Bildern von der Front verlangt; aber das Kriegsministerium zögerte geraume Zeit, eine Erlaubnis zum Operieren zu geben. Schließlich hatten die zahlreichen Bemühungen der Unternehmer Erfolg und jetzt haben vier Gesellschaften das Recht, an gewissen Punkten Ausnahmen zu machen. Dieses Recht mußte durch eine interessante Verpflichtung erkaufte werden. Die französischen Behörden haben festgestellt, daß in neutralen Ländern nur deutsche Filme zur Aufführung gelangen, und nach den Ursachen dieser Erscheinung geforscht. Es stellte sich heraus, daß die deutschen Filme viel billiger sind als die französischen, und zuweilen sogar zu Propagandazwecken gratis abgegeben werden. Die französische Regierung sah das Interesse einer solchen Propaganda ein und knüpfte an die kinematographischen Aufnahmen im Operationsgebiet die vertragliche Bedingung, daß die Konzessionäre Kopien ihrer Filme zu bedeutend reduzierten Preisen ins neutrale Ausland abzugeben hätten.

Die ersten Filme, die von der Front eintrafen, wurden im Kampfgebiet von Arras aufgenommen. Man sieht da zuerst leichte und schwere Batterien an der Arbeit. Die Kanoniere sind in Hemdarmeln, haben die unvermeidliche Zigarette oder die Pfeife im Munde und feuern mit ungläublicher Schnelligkeit drauflos. Es wird fieberhaft gearbeitet, wie in einer Fabrik. Fortwährend hebt und senkt sich der Arm des Geschützschiffs, und eine lange Reihe von Trägern schleppt unermüdlich Munition herbei. Wie manche Tonne Eisen und Sprengstoffe da wohl in einem einzigen Tage verfeuert wird!

Dann wechselt das Bild, von den Batterien geht es zu ihrem Ziele. Welch gräßliche Verwüstung! Wir sehen die zusammengegeschossenen deutschen Gräben in Carench. Die

Gesellschaft selbst ist ein Trümmerhaufen. Die deutschen Festbefestigungen sind so zugerichtet, als ob Miesen darin gewütet, als ob sie sich gegenseitig mit zentnerschweren Sandbäcken beworfen hätten. Meterdicke Zementmauern von Unterständen sind von den Geschossen durchschlagen und in dieser Steinwüste suchen die kleinen französischen Soldaten, die da gestirmt haben, nach Leichen und Material. Ein deutscher Soldat, den man erst nach Tagen in einem Keller gefunden hat, wird vorübergeführt. Die Soldaten tragen ihn fast. Noch deutlich liest man auf dem Gesicht des Verwundeten die Verwundenschrift.

Das Publikum lebt alles mit, was der Film entrollt. Der Landesverräter wird mit Drohungen und Schimpfwörtern überschüttet und sein Ende im furchtbaren Bombardement beklagt. Als die Szenen von Straßenplünderungen in London gezeigt wurden, erhob sich in der Menge ein Gemurmel, das deutlich zeigte, daß sie am liebsten mitgewirkt hätte. Und mit einem Schlag erhob sich das Publikum wieder zu edlern Gefühlen. Das hervorsteckendste war die Dankbarkeit gegenüber den Offizieren und Soldaten. Jeder General, jeder Soldat, der auf der Leinwand erschien, wurde begrüßt, wie wenn er lebhaftig dageslanden hätte.

Eine fieberhafte Aufregung durchzitterte den ganzen Saal, als die Batterien gezeigt wurden. Ein jeder und besonders eine jede hätte am liebsten selbst Hand angelegt. Erlaunen und Eracunen ergriff die Zuschauer beim Anblick des zerichossenen Granat mit seinen zerhörten Verteilungswerten, und diese Spannung löste sich in einem lauten Brausegeschrei aus, als einige der wadern Stürmer auf der Bildfläche erschienen. Nun, da man mit eignen Augen gesehen hatte, in welcher Schrednis diese Leute leben, welchen Gefahren sie troken, welche Schwierigkeiten sie überwinden müssen, überströmten die Herzen von Dankbarkeit und Verehrung.

Und ein tröstlicher Zug: als der arme verwundete Deutsche vorübertritt, er ist die Last des Mitleids jeden feindlichen Auf. Dies half einigermaßen darüber hinweg, daß der Anblick der zerbrochenen Möbel und Fensterscheiben wehloser Deutscher in London unschöne Instinkte ausgekofft hatte.

## Ein deutscher Barbar.

Der „Grundstein“, das Organ des Deutschen Bauarbeiterverbandes, veröffentlicht in seiner Nr. 25 einen Feldpostbrief, den ein Hamburger Verbandsmitglied an den Redakteur H. Winnig gerichtet hat. Darin ist u. a. zu lesen:

Der Krieg hat sich bis jetzt noch in friedlicher Weise für mich abgepielt. Noch fühle ich eine Art Garnisonleben. Sonntags besuche ich gewöhnlich ein Museum; davon gibt es hier eine ganze Anzahl. Am Himmelfahrtstag war ich im königlichen Museum. Da sind die Werke der berühmten Meister der flandrischen Schule ausgestellt. Raffael, Rubens, van Dyck usw. Auch eine Anzahl Monumente von Meunier haben da ihre Ausstellung gefunden. Hier habe ich das Schöne gefunden, was ich niemals gesehen habe. Einige Bilder von Rubens haben mir am besten gefallen. Die hängen an der Wand, als wenn sie leben. Nach einem Rembrandt habe ich vergeblich gesucht.

Mit welcher Verachtung müssen die französischen Senegalneger und die englischen Gurkhas auf diesen deutschen „Barbaren“ herabsehen, der seine Sonntage dazu mißbraucht, um — in Museen zu gehen und Rembrandts zu suchen! —

## In Altenhagen...

Roman von Ottomar Enting.

(7. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Münste Klaaren ist noch ein junger Mann, aber er hat schon ein durchfurchtes Gesicht. Da glückt ihm der Hauptschlag: Er bekommt Grete Schurböhm zur Frau, Stadtrat Schurböhms einziges Kind. Die bringt ihm Geld mit — das kann gar kein Mensch zählen, und als ihre Eltern sterben, zieht Klaaren mit Frau und Kind in das prächtige Stadtratsgewese am Neuen Graben, und hier häuft sich jahraus, jahrein Reichtum und Bürgerehre auf ihn, mehr, als ihm gewiß die kühnsten Träume, denen er sich einst in der Kellerhöferei hingab, vorpiegeln konnten.

Kommerzienrat Münste Klaaren... In diesem Namen liegt für jeden Altenhagener die ganze, bedeutende Lebensgeschichte eines vom Glücke begünstigten Menschen beschlossen.

Eines Glücklichen. — Ja... bis aufs letzte... das bleibt auch ihm nicht erspart. Der Tod. Das bittere Scheiden von allem, was er um sich aufgeschichtet hat.

Und die Altenhagener nehmen nun an diesem Sterben eines Großen Anteil, als wäre er ein Stück von ihnen selbst. So schrumpft der alte Stamm immer mehr ein. Das Jungzeug? Ach, was wird das wohl erreichen? Das weiß ja gar nicht, was Arbeit heißt. Das ist zu weich. Es scheint, als achteten die alten Bürger im Vergleich zu Münste Klaaren die eigne Nachkommenschaft nicht, auf die sie doch sonst mit Freude und Stolz blickten, weil es eben ihre Nachkommenschaft ist.

Wenn ein Großer stirbt in Altenhagen... Die Frau Kommerzienrat und der junge Herr Klaren — wenn sie zu kurzem, hastigem Gang in die Stadt kommen, so werden sie mit schweigender Ehrerbietung begrüßt. Die gilt freilich im Grunde schon dem noch Größeren, der über dem Neuen Graben schwebt und zu jeder Stunde, mag die geschnipte Haustür offen stehen oder nicht, hineintreten und sein Werk verrichten kann.

Wer durch den Neuen Graben geht, der schaut beklommen zu den blanken Fenstern des Sterbehause hinauf. Die Kinder tummeln sich nicht wie sonst lärmend unter den Ulmen beim Vorgarten, — selbst die Fuhrknechte lassen die Peitschen ruhen, wenn sie mit ihren Wagen vorbeierrollen.

Und in der Nacht, wenn dann der Türmer auf die Sankt-Vertruden-Kirche steigt, um Ausschau zu halten, ob irgendwo Feuer ist, und durch sein Horn die Bürger wissen zu lassen, daß sie wohlbewacht sind und sicher schlafen können... in der Nacht, wenn dann der Türmer nach Süden, Westen und Norden aus dem Glockenturm gespäht und sein dreitöniges Signal in die Stille hinausgeschickt hat, so tritt er zuletzt an die Luke gen Osten.

Da hebt sich am Rande der Stadt im Mondenschein das stattliche Haus ab, worin jetzt ein starkes Herz verzweifelt wider das Stillgehaltenwerden ankämpft.

Oben im Hause, — die Fenster sind erleuchtet... Dann und wann huschen Schatten längs der Zimmerflucht... Ja, da drinnen zittert alles, — über diesem Tache aber, das so viel Not und Hilflosigkeit bedeckt, blinkt in wunderbarer Ruhe die ewige Schar der Sterne.

Und der Wächter, der seine Pflicht tun muß, nimmt sein Horn, hält es ein wenig zur Seite, von dem Hause weg, und bläst nicht mit voller Kraft hinein. Der Schall soll dem Sterbenden nicht weh tun, er soll ihn nicht wecken, wenn ihm vielleicht noch gerade ein kurzer Schlummer vor der schweren, letzten Fahrt beschieden ist.

Münste Klaaren konnte sich nicht mehr an dem Diplom erquiden, worauf er zum Ehrenmitgliede des Lambris ernannt wurde. Bevor Meister Ahrens mit der Tafel fertig war, klopfte der Totenarsager an die Türen der Honoratiorenhäuser. Feierlich nahm man seinen Spruch entgegen. Es war, als lasse der Kommerzienrat noch einmal, zum Abschied für immer, seine Besuchskarte hineinreichen.

Nach der Schwüle, die während der Sterbelage auf den Häusern und den Straßen gelagert hatte, kam eine

## Verlustliste Nr. 251.

Von Truppenteilen aus unserem Bezirk weist das Inhaltsverzeichnis auf: Infanterie-Regiment Nr. 26, Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 27, Infanterie-Regiment Nr. 165, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 217, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 227, Ueberplanmäßiges Landwehr-Infanterie-Bataillon Nr. 3 des 4. Armeekorps und Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 1. —

## Bestrafte Großwucherer.

Die kleinen Diebe hängt man, die großen läßt man laufen. So sagt der Volksmund. Manchmal aber laufen auch einige ausgewachsene Raubheide ins Garn und müssen dann Schuppen lassen. In Oesterreich hat sich's zugewogen. Dieser Tage standen in Wien ein paar Schmalzverkäufer vor den Schranken des Gerichts.

Dort besteht die Firma Eduard Sachs & Co., Nachf. Michael Lichtenstern. Ihr Betrieb ist die Schweinefleischläuterung. Die Inhaber der Firma sind Gustav Lichtenstern und Eugen Zeiger. An das Gericht kam die Anzeige, daß sich die Firma der Preistreiberei schuldig mache. Es wurde gegen Lichtenstern und Zeiger ein Vorverfahren geführt, und das Wiener Markamt hat erklärt, daß die beiden von Mitte Dezember bis Anfang März 1 Millionen Fett um 2 bis 55 Heller teurer verkauft, als die ohnehin schon hohen Wiener Marktpreise waren.

Die Angeklagten erklärten, daß die vom Wiener Markamt verzeichneten Wiener Preise auf ihre Waren nicht anzuwenden seien, weil sie bessere Waren erzeugen. Bezirkrichter Doktor Mikalsch fragte sie, wie hoch ihr jährlicher Umsatz sei. Sie erwiderten, daß er im Frieden drei Viertelmillionen bis eine Million Kronen jährlich betrage, im Kriege aber jährlich zwei Millionen. Der Richter verurteilte jeden der beiden Angeklagten zu zwei und vierzigtausend Kronen Geldstrafe, im Falle der Nichteinbringlichkeit zu 14 Tagen Arrest. Außerdem erklärte er sämtliche Schmalzvorräte der Verurteilten (25 000 bis 30 000 Kilogramm im Werte von etwa 150 000 Kronen) dem Staate für verfallen.

Die Herren hätten auch bis zu 6 Monaten Arrest erhalten können. Das Gericht sah aber davon ab. Die 84 000 Kronen werden sie gern bleichen, denn sie behalten ja freie Verfügung über ihre Zeit. Die wird die Firma zu andern Raubfahrten gegen ihre Landsleute ausnützen und den bisherigen Gewinnen neue größere zuschlagen. Das ist der Krieg im Innern der Länder. —

## Damit sie heil ankommen.

Der „Frankfurter Zeitung“ wird geschrieben: Einem Liebesgabenpaket, das für einen unter im Osten lebenden Feldgrauen bestimmt war, waren vom Absender als besonderer Leckerbissen auch frische „selbstgezogene“ Hühnererter beigelegt worden. Einige davon müssen unterwegs entzweigegangen sein; denn die Post hatte das Paket geöffnet, die zerbrochenen Eier entfernt, die unverkehrten aber hart gelassen und das Paket dann an den Empfänger weitergehen lassen, mit folgendem Postvermerk:

Hier Eier waren zerbrochen. Die übrigen laten wir kochen.

Ein schöner Beweis dafür, daß unsern Postbeamten bei all ihrer Arbeit der Sinn für Humor und Gemütlichkeit noch nicht verloren gegangen ist.

berhaltene Regsamkeit in der Stadt auf. Die Gärtner schauten nach ihren Vorräten von Palmenwedeln und Blumen und schickten schnell aufs Land, um frisches Grün herbeizubekommen, — die beiden Sargtischler maßen sich mit eiferfüchtigen Blicken: wer von ihnen wurde zu der Ehre berufen, dem mächtigen Manne die letzte Behausung anzumessen?

Die Fahnenträger der Altenhagener Korporationen putzten die Messingspitzen ihrer Ehrenzeichen blank und knüpfen lange schwarze Schleifen an die Schäfte, — die Schiffe im Hafen setzten ihre Flaggen auf Galbstock, und der Verleger vom Wochenblatt beschied seinen Redakteur:

„Heute müssen wir einen halben Bogen mehr bringen. Da kommen die großen Todesanzeigen.“

Der Redakteur aber nahm die Feder, schrieb dem Dahingegangenen einen herzlichen Nachruf und sprach es aus, daß mit Münste Klaaren nicht nur ein großer, um Altenhagens Blüte best verdienter, sondern auch ein guter und immer gleich schlicht bleibender Mann dahingegangen sei.

Da erwachte unter den Bürgern — auch bei denen, die den Handelsherrn früher nicht geliebt hatten, — ein ehrgeiziger Wettstreit: jeder erinnerte und rühmte sich irgendeiner Stunde, wo er vom alten Klaaren einen warmen Händedruck oder ein Wort des besonderen Vertrauens erfahren habe.

Ja, Kommerzienrat Klaaren hatte es stets durch eine eigne Lebendigkeit, durch sein eignes unermüdeliches Vorwärtstreiben verstanden, die Hände und auch die Köpfe seiner Mitbürger in Bewegung zu setzen; so viel Leben und Treiben aber war noch niemals um ihn herum gewesen wie jetzt, wo er selber still, ganz still geworden war und wo sich unter weißebollen Choralknägen das Gitter der Familiengrabkapelle für alle Zeit hinter ihm schloß.

Wenn ein Großer stirbt in Altenhagen...

(Fortsetzung folgt.)

# Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 21. Juni 1915.

## Das Rittergut im Blumentopf.

Ein Herr Th. Schulz beglückt die Zeitungen mit einer Zuchtschrift, in der er folgende „zeitgemäße“ Vorschläge macht:

**Topf- und Anpflanzungen.** „Der Himmel bewahre uns vor solchem Kleinrat!“ hieß es unlängst in einer Zeitung. Wie aber, wenn die Trockenheit zum Dauerbel wird? Werden wir da nicht einen vielleicht großen Entschluß fassen? Eine gewisse Anpflanzung wäre zu gewinnen durch Steigerung von Anpflanzungen, die künstlich zu bewässern sind, also besonders von Gemüsen, Strauch-, Spalier- und Beerenobst, vornehmlich in Berufs- und Privatgärten. Geben unsere Zimmer- und Balkontöpfe nicht aber dazu? Nehmen wir in jeder der 14,3 Millionen Haushaltungen, die nach der Zählung von 1910 in Deutschland vorhanden waren, durchschnittlich sechs Töpfe an, so ergibt das fast 86 Millionen Töpfe. Wenn von diesen nur die Hälfte so dem Anpflanzungszweck dienlich gemacht würde, immer noch mehr als 40 Millionen. Ist das ein zu belächelnder Kleinrat?

Diese Töpfe aber gäben uns: (Meer-)Zwiebeln, die bekanntlich auch noch die Zimmerluft verbessern, Petersilie, Kresse, Kapuziner, Kauch, Tomaten, oft auch wohl Paradiesäpfel, aber auch Beilchen, Stiefmütterchen, Gänsefüßchen und ähnliche Zierpflanzen, von denen Mütter wie Blüten essbar sind. Diese verbanden also das Blumige-Schöne mit dem Hauswirtschaftlichen-Nützlichen, so daß die Vertreter des ausschließlichen Blumenprinzips auch auf ihre Rechnung kämen. Die vielen langen, meist auf Balkonen befindlichen Holzstaken, in denen so oft Beilchen und andre zarte Blumen gepflegt werden, lassen sich herlich benutzen, wie das freilich auch so oft schon geschieht, zur Anpflanzung von Zwergfencheln, Melonen, Buchweizen und so weiter.

Gesetzt aber, wir benötigten diesen vermeintlichen Kleinrat von 40 Millionen Töpfen in der Tat nicht, wäre die Durchführung dieser Anregung nutz- und zwecklos? Nein! Denn sie erfüllt auch dann noch einen volkreicherischen Zweck. Solche wirtschaftliche Maschinen der Topfanpflanzungen jetzt als anwendendes Beispiel in Gang gebracht, ließe sich bei etwa fünfzig Millionen leicht wieder in Gang bringen, würde ferner einen nachhaltigen Eindruck von untrüger wirtschaftlicher Organisation und vorbeugenden Entschlossenheit machen.

Theobald, Theophil oder Theodor Schulze soll sich seine Idee mit samt den sechs Familienblumentöpfen „auf die Gutkrempe stellen“. Die deutsche Erde bringt noch trotz der Dürre so viel auf, daß wir uns alle fattessen können. Und um vieles billiger und besser als heute, wenn nur Verkauf und Verteilung richtig organisiert werden. Vecherzigenswert wäre höchstens der Vorschlag über die Pflege der Meerzwiebel. Wegen ihrer die Zimmerluft verbessernden Eigenschaft. In der Notzeit wäre es etwas sehr angenehm. —

**Die 11. Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung** findet am Donnerstag den 24. Juni, nachmittags 4 1/2 Uhr, im städtischen Rathaus statt. Unter den 20 Verhandlungsgegenständen der öffentlichen Tagesordnung sind von größterem Interesse: Feststellung des Bauungsplans für die Grundstücke östlich von der Dessauer Straße, Einrichtung eines Ehrenfriedhofs, Aufstellung einer Rolandfigur vor dem Rathaus. Bericht des Ausschusses für die Vorlage betreffend Neubau eines Kindeparkes in der J.-M.-Kleinhauer-Straße. Außerdem erfolgt zu Beginn der Sitzung die Einweisung des neu gewählten Stadtverordneten Oberpostassistenten Wilhelm Gante. —

**Aufstellung einer Rolandfigur vor dem Rathaus.** Der Mobilmachungsausschuß vom Roten Kreuz hat sich durch den Oberpräsidenten an den Magistrat gewandt und diesen ersucht, zu gestatten, am Rathaus am Alten Markt hierelbst, dem Vorbilde von Wien, Berlin und anderen deutschen Städten folgend, eine Rolandfigur aufzustellen. In der Vorlage, die darüber den Stadtverordneten zugewiesen ist, heißt es: Die durch die Benützung des Bildwerkes zu gemündeten Mittel sollen zur Unterstützung von Witwen und Waisen im Kriege fallenener, bei Kriegsbeginn hierorts anläßlich gewesener Wehrmänner verwendet werden. Die Figur soll aus Eisenholz angefertigt werden und sich mit Sockel etwa 4 Meter hoch erheben. Der Mobilmachungsausschuß hofft, aus dem Vorhaben zum mindesten einen Reingewinn von 100 000 Mark zu erzielen. Die nächste Stadtverordneten-Sitzung wird sich mit dieser Vorlage beschäftigen. —

**Wegen Beleidigung des preussischen Kriegsministers** hatte sich am Sonnabend vor dem hiesigen Kriegsgericht der 7. Division der kriegsgefangene Oberleutnant des französischen Infanterie-Regiments Nr. 71 Jean Thupot zu verantworten. Am 15. März d. J. wurde den gefangenen französischen Offizieren eine Mitteilung des Kriegsministers v. Falkenhayn zur Kenntnis gebracht, wonach deutsche Kriegsgefangene, insbesondere ein ausgetauschter Sanitätsunteroffizier, in Frankreich in roher Weise mißhandelt worden seien. Der letztere soll später auf Grund eines Mißverständnisses der französischen Regierung seine Bekundungen erheblich eingeschränkt haben. In einem Brief an seine Frau hatte der Angeklagte nun mit Bezug auf die Mitteilung des Kriegsministers geschrieben: „Ich könnte Euch ja ...“ über die Unverschämtheit ...“ von seiner Dumme ...“ Der Angeklagte, der sich in einer sehr lebhaften und ausführlichen Weise verteidigt, will sich als Angehöriger der französischen Nation in höchstem Maße gekränkt gefühlt und in großer Erregung die ihm zur Last gelegte Äußerung geschrieben haben. Uebrigens könne er gar nicht begreifen, wie er deshalb in Anklagszustand hätte verfaßt werden können. Wenn die Genjurstelle Anlaß an der allerdings etwas herben Kritik genommen hätte, dann sei es doch viel richtiger gewesen, wenn man ihm, wie es die Vorchrift bezieht, den Brief zurückgegeben hätte. Verurteilt wurden 6 Monate Gefängnis. Das Urteil lautete auf vier Monate Gefängnis. —

**Ein geistig Minderwertiger.** Der Wehrmann Karl Dähre, 1. Kompanie Jäger-Regiments 36, von Beruf Dreher, aus Halberstadt wurde in erster Instanz wegen Achtungsverletzung, Ungehorsams und Beleidigung eines Vorgesetzten zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Die Vorgänge, wegen deren die Verurteilung erfolgte, hatten sich am 3. Februar d. J. im Arresthause zu Halberstadt abgespielt. Der Angeklagte, der ebenso wie der Gerichtsherr gegen das Urteil Berufung eingelegt hatte, mußte auf Grund seines ganzen Verhaltens in einer Heilanstalt auf seinen Geisteszustand untersucht werden. Das Resultat war, daß Dähre als ein geistig minderwertiger Mann bezeichnet wurde. Auf Grund der vorliegenden Gutachten beantragt das Kriegsgericht des 4. Armeekorps die Verurteilung des Gerichtsherrn und sprach den Angeklagten frei. —

**Ein Ehrenfriedhof für Gefallene** soll in Magdeburg in Verbindung mit dem Friedhof eingerichtet werden. Der Magistrat unterbreitet der Stadtverordneten-Versammlung eine entsprechende Vorlage, die am Donnerstag zur Verhandlung gelangen wird. —

**Die Verwundetenfürsorge im gegenwärtigen Kriege** lautet das Thema, über das Herr Dr. Michel von der Leitung der Ausstellung für Verwundeten- und Krankenfürsorge im Kriege am Donnerstag den 24. Juni 8 1/2 Uhr abends, in der Aula der Luisenschule, Prälatenstraße, sprechen wird. Die Veranstaltung wird vom Gewerkschafts-Kartell getroffen. Der Vortrag soll eine Einführung und Information für die Ausstellungsbesucher sein. Herr Dr. Michel hat sich in bereitwilligster Weise hierzu zur Verfügung gestellt und der Magistrat hat in ebenso entgegenkommender Weise das Lokal für diesen Zweck hergegeben. Wegen der Kürze der Zeit können Eintrittskarten nicht mehr ausgegeben werden. Sollte die Teilnahme so stark werden, daß die Besucher in dem etwa 300 Personen fassenden Lokal nicht alle untergebracht werden können, so wird das Gewerkschaftskartell versuchen, noch einen zweiten Vortragsabend abzuhalten. Die Teilnahme ist unentgeltlich. —

**Wegen erschwerter unerlaubter Entfernung** von der Truppe, begangen im Felde, war der Unteroffizier Karl Albrecht, 2. Kompanie Infanterie-Regiments Nr. 36, aus Merseburg in erster Instanz zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt worden. Der Angeklagte war zu der Feldtelephontruppe seines Regiments kommandiert. Weil es dort, nach Angabe des Angeklagten, nicht genug zu tun gab, fuhr er etwa 14 Tage in einem Regimentsauto spazieren, aber nur, wenn es nicht von einem Offizier benützt wurde. Für Albrecht, der vom Feldwebel der betreffenden Telephontruppe als vermisst bezeichnet wurde, mußte schließlich ein anderer Soldat kommandiert werden. Wegen des erstinstanzlichen Urteils haben der Gerichtsherr und der Angeklagte Berufung eingelegt. Das Oberkriegsgericht des 4. Armeekorps mußte die Berufung des Gerichtsherrn aus prozessualen Gründen zurückweisen. Da die Verhandlung ergab, daß sich Albrecht im Auto nicht allzuweit von seinem marschierenden Regiment entfernt hatte, konnte die Anklage wegen unerlaubter Entfernung nicht aufrechterhalten werden. Das Gericht verurteilte den Angeklagten, unter Aufhebung des Urteils erster Instanz, wegen Ungehorsams gegen einen Befehl in Dienstreisen zu sechs Wochen Mittelarrest. —

**Verwendung der Warenhaussteuer für das Jahr 1915.** Nach einer Vorlage des Magistrats gehen für das Jahr 1915 voraussichtlich an Warenhaussteuer 30 042 Mark ein. Mit dem Bestand aus dem Vorjahr sind für 1915 32 488 83 Mark verfügbar. Dieser Betrag reicht aus, um die Gewerbesteuerzuschläge in den beiden unteren Stufen der Gewerbesteuerklasse IV (4 und 8 Mark) ganz und in der drittletzten Stufe (12 Mark) auf ein halbes Jahr sowie die Handwerkskammerbeiträge der beitragspflichtigen gewerblich-erwerbenden Handwerker zu erlassen. Der Magistrat schlägt vor die Warenhaussteuer für 1915 in der Weise zu verteilen, daß a) die Gewerbesteuerzuschläge der beiden unteren Stufen der Gewerbesteuerklasse IV ganz, b) die der drittletzten Stufe auf ein halbes Jahr sowie c) die Handwerkskammerbeiträge der beitragspflichtigen gewerblich-erwerbenden Handwerker ganz erlassen werden. Die Stadtverordneten werden ersucht, sich mit diesen Vorschlägen einverstanden zu erklären. —

**Ein russischer Offizier vor dem Kriegsgericht.** Der russische Peterleutnant Nikolai Wassilew hatte sich am Sonnabend vor dem hiesigen Kriegsgericht der 7. Division wegen Achtungsverletzung, Ungehorsams und Beharrens im Ungehorsam, begangen vor versammelter Mannschaft, zu verantworten. Der Angeklagte sprach gebrochen Deutsch und bediente sich nur ausnahmsweise des geladenen Dolmetschers. Der Vorfall hatte sich hier am 1. Juni im Krankenlager für gefangene Offiziere abgespielt. Es wurde dem Angeklagten, der in seinem Zibibersuf Abteilungsleiter einer Bank in Smolensk ist, zur Last gelegt, vor Beerdigung des üblichen Abendappells, den Appellort ohne Erlaubnis verlassen zu haben. Als der aufsichtführende Hauptmann Bühling den Angeklagten zurückerief und ihn auf das Angehörige seines Lagers aufmerksam machte, erhielt er zunächst von Wassilew eine unangemessene Antwort. Auf den Befehl des Hauptmanns, ruhig zu sein und sich wieder an seinen Ort zu begeben, erwiderte der Angeklagte u. a.: „Ich bin Offizier, so gut wie Sie und kann reden, wann ich will!“ Festgestellt wurde, daß der Angeklagte an dem fraglichen Tage Geld aus seiner Heimat bekommen und mit einigen Kameraden entgegen einem Verbot einige 50 Flaschen Bier getrunken hatte. Der Angeklagte war geflüchtet, nur weil er dem Hauptmann Bühling ruhig und nicht in unangemessenem Tone geantwortet haben. Er gab an, etwas angetrunken gewesen zu sein. Der Angeklagte, der vom Justizrat Choyke verteidigt wurde, erhielt weil die Tat im Felde begangen, ein Jahr sechs Monate Gefängnis. Der Angeklagte erklärte gegen das Urteil Berufung einlegen zu wollen. —

**Der Hund im Kriege** ist eine junge Erscheinung, die sich aber bereits als höchst nützlich erwiesen hat. Zahlreiche Feldpostbriefe von Sanitätern und Ärzten weisen darauf hin, wie oft es ihnen allein durch die Hilfe der auf die Suche mitgenommenen Sanitätshunde gelungen ist, zahlreiche Verwundete in entlegenen Gräben, Dörfern, Wäldern aufzufinden, die sonst zweifellos verloren gewesen wären. Es hat lange Zeit Mißtrauen dagegen geübt, ob der Hund für den Dienst im Felde brauchbar sei, zumal man früher mit dem Verfahren, Hunde mit kleinen Labfal eingehaltenen Körbchen ins Kampfgebiet auszusenden, um die Verwundeten zu erschließen, keineswegs verheißungsvolle Erfahrungen gemacht hatte. Aber vor allen Dingen die Tätigkeit der Polizeihunde hat den Weg gewiesen, auf dem die Klugheit des Hundes auch für den Krieg nutzbar gemacht werden konnte. Eine sorgfältige Dressur, die mit rund einem halben Dutzend Befehlen, darunter dem wichtigsten: „Such, verwunde!“, auskommt, legt all bald den einzelnen Hund instand. Jede des Kampfes im Dienste des Sanitätsdienstes auf viele hundert Meter rechts und links der Bahn des Führers nach allen Richtungen hin abzurufen: jedoch er einen Verwundeten aufgespürt hat, eilt er laufschnel zu seinem Führer zurück, um ihn zu Hilfe zu holen. Auch in Magdeburg werden Sanitätshunde ausgebildet, und die Aufstellung für Verwundeten- und Krankenfürsorge im Kriege ist in der Lage, um das Interesse für die trennen und verwundeten Tiere zu wecken, alljährlich mehrere in der Ausstellung heranzuführen zu lassen, damit sich die Besucher über das Aussehen und die kriegsgemäße Ausrüstung der Sanitätshunde und zugleich über die Art ihrer Ausbildung für den Kriegsdienst unterrichten können. —

**Nationaler Frauentag.** Das letzte Probefest im Nationalen Frauentag ist außerordentlich gut besucht gewesen, so daß der vorhandene Raum fast nicht ausreichte. Es wurde in einer Ansprache die Tageslage über den heutigen Lebensmittelpunkt kurz dargestellt und auf Ersatzmittel für das jetzt so teure Fleisch und Fett hingewiesen. Für den Abend war ein Gemüsegarten gefolgt, Vorträge, die sehr gut schmeckten. Dann gab es den noch wenig bekannten Klippfisch in viererlei Zubereitungsarten, die geradezu vorzüglich waren: klippfisch in Kartoffelsuppe, klippfisch gebraten, Labkaus, das ist Kartoffel mit Fisch und gedünsteten Erbsen, Labkaus, das ist gebratene Kartoffeln mit Fisch vermischt und eine Mostsauce dazu. Das nächste Probefest findet Dienstag den 29. Juni statt. —

**Deutscher Frauenbund.** Am Freitag den 25. Juni, abends 8 1/2 Uhr wird Herr Bohmann (Gohenschloß) vom Bunde deutscher Bodenerwerber über das „Kriegsheimatdienstgesetz“ in der Augustaschule, Löwenstraße, sprechen. Eintrittskarten zu 30 Pf. sind bei Gemeindefrauen und abends an der Kasse zu haben. —

**Die Jehen abgequert.** Am Sonnabend abend zog sich der Arbeiter August U., wohnhaft Luisenstraße 38, auf dem Kruppwerk eine schwere Verletzung zu, indem er sich sämtliche Jehen am linken Fuß zerquetschte. Der Verletzte fand Aufnahme im Sudenburger Krankenhaus. —

**Ein russischer Wänderer stand am Sonnabend in der Person des russischen Kriegsgefangenen Gregor Konowalow vom Infanterie-Regiment Nr. 169 vor den Schranken des hiesigen Kriegsgerichts der 7. Division. Bei dem Angeklagten wurden nach seiner Gefangenennahme drei silberne Teller, silberne Teller, ein Zinnschüssel und kleine Schmuckgegenstände vorgefunden, von denen angenommen wurde, daß sie im Herbst d. J. in Ostpreußen widerrechtlich entwendet worden waren. Soweit die weiße Wäsche in Frage kam, gab der Angeklagte an, sie in der Kaserne in Prys in Ostpreußen bei einer Verteilung bekommen zu haben. Die übrigen Gegenstände will der Angeklagte, der wegen Plünderens angeklagt war, gefunden haben. Ein anderer russischer Kriegsgefangener, der als Jurge benannt wurde, gab an, daß tatsächlich in der angegebenen Kaserne eine durch russische Offiziere vorgenommene Verteilung von weißer Wäsche stattgefunden hatte. Daraufhin wurde der Angeklagte von der Anklage des Plünderens freigesprochen, für die Fundunterbrechung jedoch zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Das milde Urteil stammte den kleinen Russen, der in seiner Heimat vermutlich an andre Rechtsprüche gewöhnt ist, äußerst vergnügt, denn er verlieh mit lachendem Angesicht den Gerichtssaal. —**

**Verbot des Verkaufs von Zigarren, Zigaretten, Streichhölzern usw. an Kinder.** Für den Bereich des 4. Armeekorps hat der stellvertretende Kommandierende General dieses Korps in Magdeburg auf Grund des Belagerungsgesetzes am 19. September 1914 eine Anordnung für die Dauer des Kriegszustandes erlassen, durch die verboten wurde, an Kinder Zigarren, Zigaretten, Streichhölzer, Feuerwerkskörper u. a. zu verkaufen. Das Landgericht in Halle a. d. S. beurteilte auf Grund dieser Anordnung den Gastwirt Joseph, weil er an einen Knaben, der für einen Landsturmann holt, Zigaretten verkauft hatte. Das Landgericht führte aus: Es handle sich um eine Anordnung im Interesse der öffentlichen Sicherheit, wie sie nach dem Belagerungsgesetz von den Militärbehörden erlassen werden könne. Wenn Knaben mit Feuer umgingen und rauchten, könnten leicht Brände entstehen, und es könnten Verletzungen, die sich während des Kriegszustandes schwer ereignen ließen. Die Anordnung sei somit gefeßmäßig. Nun habe Angeklagter eingewendet, es wäre kein Kauf an ein Kind, wenn das Kind, wie hier, die Zigaretten für einen andern kauft. Dieser Einwand sei verfehlt im Hinblick auf den Zweck der Anordnung. Es sei hier nicht der zivilrechtliche Vorgang des Verkaufens gemeint sondern die Abgabe der fraglichen Waren an Kinder. Es solle verhindert werden, daß die Knaben rauchen und mit Feuer umgingen. Das würde aber nicht verhindert werden, wenn die Abgabe von Zigaretten, Zigaretten, Streichhölzern usw. an Kinder dann gestattet sein wollte wenn sie sie im Auftrag anderer hielten. Man müsse dann häufig mit einer bloßen Vorankündigung zu warten für Erwachte rechnen. Es rechtfertige sich die Verurteilung des Angeklagten. Das Kammergericht, bei dem der Angeklagte Revision einlegte, verwarf das Rechtsmittel mit der Begründung, daß die Anordnung, die das Landgericht Halle der Anordnung gegeben habe, zureichend sei. — W. W.

**Vom Pferde geschlagen.** Am Sonntag vormittag wurde der Stutiger Otto Habermann, Stendaler Straße 31 wohnhaft auf dem Grundstück Hohepoststraße 45 von einem Pferde so unglücklich gegen den Unterleib geschlagen, daß er anscheinend nicht unbedenkliche innere Verletzungen erlitt und der Geschlagene nach dem allnächsten Krankenhaus gebracht werden mußte. —

**Untererschlagung.** Der angebliche Kellner Karl Schneider, der von Berlin hier zugereist sein wollte war am 19. d. M. in einer Schankwirtschaft am Breiten Weg ausbittweise beschäftigt und ist nach Unterschlagung von 25 Mark verschwunden. —

**Gestohlen wurden aus einem Keller in der Annastraße etwa 2 Schock Eier und einige Flaschen Desfordinen; aus einer Wäschekammer in der Mittelstraße ein „F. J.“ gewählter silberner Kessel; in einem Laden der Blankenburger Straße aus der Kasse 26 Mark und 3 Tausendmesser; aus einem Laden in der Prälatenstraße 3 kleine Flaschen mit Kognak und eine Anzahl Zigaretten; aus einem Laden in der Schrottorfer Straße etwa 5 Kilogramm Mettwurst, 5 große Teemüster, 4 Stück Schinken, 4 Flaschen Kognak, 3 Flaschen Himbeerlakt und etwa 7 Mark bares Geld; vor der Hauptpost ein Fahrrad; aus dem Hof des Hauses Kaiserstraße 12 ein Damenfahrrad mit dem Markenschild „Ray Strube“. —**

**Wem gehören die Wäschestücke?** Am 3. Juni sind im Hof des Hauses Wilhelmstraße 1 sechs neue Handtücher und sechs neue Servietten, aus dem die Zeichen herausgeschritten sind, gefunden worden. Der Eigentümer wird ersucht, sich bei der Kriminalpolizei zu melden. —

**Ermittelte Diebe.** Einem hiesigen Fleischermeister wurde aus der Speisekammer ein in einem Schranke liegender Geldbetrag gestohlen. Als Dieb wurde ein Kuchner ermittelt. Aus einem Kontor am Breiten Wege wurden in mehreren Tausend kleinere Geldbeträge gestohlen, als Dieb wurde der Kontorbote ermittelt. Aus einer Fabrik in der Gröpelstraße wurden in der Nacht zum 19. Juni Eisen- und Stupferstücke gestohlen, als Dieb wurde ein Arbeiter festgesetzt. —

**Radbrand.** Am Montag vormittag gegen 10 1/2 Uhr geriet in der Lackotherei von Thurn n. Veshitz, Große Dessauer Straße 91, infolge Ueberfahrens der Zufahrt eines Radkessels in Brand. Die Feuerwehr wurde alarmiert, trat aber nicht mehr in Tätigkeit, da die Gefahr von dem Personal schon beseitigt war. Der am Kessel sitzige Kocher zog sich Brandwunden im Gesicht zu und wurde nach dem Krankenhauselberg gebracht. —

**Das häßliche Dreieck:** gab am Sonnabend in der „Wilhelma“ ein Volkstheater. Das Programm nannte in der Hauptsache Werke, deren Autoren in vielen Kompositionen eine besondere Bedeutung haben. Von Lassen ist bei uns bekannt die Zeitouvertüre über ein thüringisches Volkslied, von Strauß der Walzer „Agitationen“, welche lateinische Bezeichnung wenigstens nicht mit „Geschwindigkeit“ überzogen werden sollte, wie im Programm zu lesen war, sondern mit Beschleunigungen, was aber das Wesen dieses Stückes auch nur unklar andeuten kann. In den „Agitationen“ soll jeder Teil nach und nach schneller, eiliger gespielt werden. Der Name des Walzers ist daher nur eine Vortragsbezeichnung. Von Meyerbeer wurde ein Fackeltanz gespielt, von Weber die „Freischütz“-Ouvertüre, die als Leitung des Kapellmeisters Blumant bezeichnet werden konnte, von Smetana die „Moldau“, eine personliche Dichtung von allerdings weniger volkstümlichen Gepräge, von Wagner die „Methusalem“-Musik aus der „Götterdämmerung“ und von Mozart die zarte, düstige, doch lebendige Ouvertüre zur „Hochzeit des Figaro“. Dann folgten allerdings untergeordnete Werke, für die die Kongerleitung im Hinblick auf das Publikum ein weites, weiches Herz haben zu müssen glaubt. Im ganzen darf das Programm aber als ein zweckentsprechendes bezeichnet werden, dem das Publikum, wie der Beifall bewies, auch Interesse entgegenbrachte. —

**Vittoria-Theater.** Sudermanns Drama „Sodoms Ende“ ging am Sonnabend in Szene unter Leitung von Theo Claassen vom Stadttheater in Nürnberg, welcher auch die Rolle des Will durchführte. Die literarischen Akten über „Sodoms Ende“ sind geschloffen. Man weiß, wo die Schwarzweiß-Freizeichnung Sudermanns einen traumatischen Ton bekommt, wo also das eigentlich Menschliche beginnt, und magt höchstens ab, wie der einzelne Darsteller sich in seiner Rolle zu dem Lebensprinzip der Idee befaßt. Die Idee stellte Dittlie Otten mit guter Routine Carlida Förster als Rilly, desgleichen Leo Hubermann als Weiß, auch wohl Fritz Kraus als Niemann und Oskar Bröner als Janitow führten ihre dankbaren Partien mit Erfolg durch. Das häßliche Trio, Olga Paul als Marie, Albin Genty als Kramer und Käthe Adel als Mädchen, bot gut durchgearbeitete Leistungen, die die Gesamtwirkung erhöhten. Der Gast Claassen berückte den in schon krankhaften Stimmungen hin und her gemorenen Will glaubhaft zu machen. Einestheils war es aber wohl die von Sudermann zu wenig pathologisch angelegte Figur, andernteils das bei ihm Unerreichbare der eigentlichen Körper-

hohen Dank, was ihm den letzten Vorber befragte, den man die Hauptfigur sonst so gern spendet. Die Aufnahme von „Sodoms Ende“ beim Publikum war eine zustimmende, interessierte.

### Konzerte, Theater u. Mitteilungen der Direktoren.

\* **Victoria-Theater.** Am Dienstag abend 8 Uhr findet eine Wiederholung des zweiten literarischen Abends statt. Zur Aufführung kommt „Sodoms Ende“, Drama von Hermann Sudermann, mit Herrn Theo Classens vom Stadttheater Nürnberg in der Rolle des Willi Janitsch als Gast. „Sodoms Ende“ hat bei seiner ersten Aufführung einen großen künstlerischen Erfolg erzielt. Das Theater war ziemlich ausverkauft. Mittwoch abend 8 Uhr findet ein einmaliges Gastspiel des Herrn Paul Weiermeier vom Thalia-Theater in Berlin statt, und zwar als Chabernah in „Barbaren oder Die Deutschen kommen!“, militärisches Lustspiel von Heinrich Stobber. Der junge Künstler ist von seiner früheren Tätigkeit am hiesigen Zentraltheater dem Magdeburger Theaterpublikum bestens bekannt. — Die Herren Franz Arnold und Ernst Bach, die Verfasser des erfolgreichen Schwanks „Die spanische Fliege“, haben ein neues Werk soeben beendet, welches den Titel „Die schwebende Jungfrau“ führt. Die Aufführung findet, wie uns soeben mitgeteilt wird, Anfang August in hiesigen Victoria-Theater statt.

### Provinz und Umgegend.

#### Wahlkreis Fischersleben-Halberstadt-Wernigerode.

**Halberstadt, 21. Juni.** (Der Hauptplatz) für das Maschinenhaus und das Doppelwohnhaus des neuen Wasserwerks soll trotz der Bedenken, die in einigen Kreisen geäußert worden sind, in unmittelbarer Nähe der Alue gelegen sein. Die Wasserwerks-Ausschuss-Kommission hat sich in ihrer Mehrzahl für den Platz entschieden. Die Bedenken, daß durch die Errichtung des Wasserwerks an dieser Stelle, der Mühsel, der als Naturdenkmal anzusprechen sei, darunter leide, seien nicht derart, daß nach Verlegung des Platzes die erhöhten Kosten von etwa 30.000 Mark in Kauf genommen werden könnten. Auch würden sich, wollte man den letzteren Platz in unmittelbarer Nähe des Solzes wählen, technische Schwierigkeiten ergeben. Nach einer öffentlichen Anhörung hat sich der Magistrat dem Beschluß der Kommission angeschlossen und ersucht die Stadtverordneten-Versammlung, sich auf den gleichen Standpunkt zu stellen. Sollte dennoch durch die Errichtung der Gebäude eine Störung des Gesamtbildes der Landschaft eintreten, so soll durch entsprechende Anpflanzungen eine Verdeckung herbeigeführt werden. Hierbei sei auch gleichzeitig an Magistrat und Stadtverordnete eine Bitte der Bauarbeiter Halberstadts mit eingeschlossen. Sollte sich die Stadtverordneten-Versammlung auf den gleichen Standpunkt wie Kommission und Magistrat stellen, so liegt der sofortigen Inangriffnahme des Baues nichts mehr im Wege. Seit etwa 8 Tagen nimmt die Arbeitslosigkeit der Bauarbeiter arg zu. Täglich erfolgen weitere Entlassungen, weil Aufträge nicht vorliegen. Was es bedeutet, bei jetziger Teuerung einige Wochen arbeitslos zu sein, brauchen wir wohl weiter nicht zu erläutern. Es ist somit nur ein berechtigter Wunsch der hiesigen Arbeiter, wenn sie die in Betracht kommenden Instanzen um Abhilfe der Arbeitslosigkeit ersuchen.

— (Das Ergebnis) der hier veranstalteten Gummisammlung ist ein sehr erfreuliches. Es sind rund 39 1/2 Zentner Gummisachen gesammelt und an die Magdeburger Abnahmestelle gesandt worden.

— (Weim Standesamt) gelangten in der Zeit vom 16. bis 21. Mai zur Anmeldung: 36 Geburten (19 männliche und 17 weibliche), 41 Todesfälle (24 männliche und 20 weibliche).

— (Waugenehmigungen) wurden im Mai vier An- und Ausbauten in der Altstadt und ein Neu- und zwölf An- und Ausbauten in der Neustadt erteilt. Es wurden dadurch zehn Wohnräume neu geschaffen.

**Wernigerode, 21. Juni.** (Fundsachen.) Auf dem hiesigen Polizeibureau lagern noch eine Anzahl Fundsachen aus dem Jahre 1913. Die Empfangsberechtigten müssen ihre vermeintlichen Ansprüche innerhalb 4 Wochen auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 14, geltend machen.

— (Holzversteigerung.) Am 22. Juni, vormittags 9 Uhr, findet im Alten städtischen Schützenhaus eine Versteigerung von Fichten, Laub- und Brennholz statt. Die Anzahlung beträgt 20 Prozent.

— (Fahrradmarder.) „Ich wollt' nur ein bißchen spazierenfahren“, erklärte ein Fahrradbich, als ermittelt wurde, daß er Kaufmann W. Ernst hier ein Fahrrad entwendet hatte.

— (Verstümmelten.) Der 9 Jahre alte Schulknabe Karl Stephan von hier ist seit voriger Woche spurlos verschwunden. Alle Nachforschungen sind bis jetzt ergebnislos gewesen. Der Knabe ist mit grauer Jacke und dunkelgrüner Hose bekleidet. Er war ohne Kopfbedeckung und barfuß.

— (Die Schlachthofverwaltung) gibt bekannt, daß der Verkauf von Schinkenped am Dienstag den 22. Juni von 7 bis 12 Uhr für Nr. 1—600, von 3 bis 7 Uhr für Nr. 601—1000, am Freitag den 25. Juni von 7 bis 12 Uhr für Nr. 1101—1700, 3 bis 7 Uhr für 1701—2100 und Sonnabend den 26. Juni von 9 bis 12 Uhr für Nr. 2101 bis Schlußnummer stattfindet.

#### Wahlkreis Zerichow 1 und 2.

**Wiederitz, 21. Juni.** (Gemeindevertreter-Sitzung.) Die der Gemeindeverwaltung berichtete, stellen sich der Aufnahme eines Darlehens von 30.000 Mark erhebliche Schwierigkeiten entgegen. Trotzdem ein Zinsfuß von 5 bis 5 1/2 Prozent geboten war, scheiterte der Versuch, die Anleihe am Orte zu decken, vollständig. Ein Angebot der Deutschen Bodenkreditbank-Akt.-Ges. wurde auf die nächste Sitzung vertagt. Da der Kreisauschuß einen Zuschuß von 7000 Mark für den Bau der Straße Wiederitz-Gevoßsberge von einer gründlichen Nachregulierung abhängig macht, werden die Kosten hierzu bewilligt. Es sollen hauptsächlich der Sommerweg und Fußweg beseitigt und einige schadhafte Stellen ausgebessert werden. Die Pflasterung der Seefstraße wurde in Anbetracht der schlechten wirtschaftlichen Lage und eines früheren zu Anfang des Krieges geübten Beschlusses, alle größeren Arbeiten während des Krieges zurückzustellen, um die Unterfütterung der Frauen durchzuführen zu können, abgelehnt. Aus vorgenannten Gründe und auch weil die Kanalisierung in der Friedrichstraße noch nicht erledigt ist, wurde die Pflasterung eines Teiles derselben ebenfalls abgelehnt.

**Witz, 21. Juni.** (Nuttermittelsabgabe.) Der Magistrat macht bekannt, daß Koloskuchen, Getreidebrot, Semmeln, Fischfüttermehl, Wohntmehl, Haferfüttermehl, Mais, Mühlenschnitzmehl, Maisabfälle und Wicken von ihm abgegeben werden. Anträge auf Abgabe von Teilmengen dieser Futterartikel sind im Stadtschreiberei zu stellen.

— (Verwundetentransport.) Am Freitag abend gegen 7 Uhr trafen mit dem Vereinslorenz D. 219 deutsche Verwundete hier ein. Es wurden 94 dem Lazarett in der Zentrallhalle, 42 dem im Hohenzollernpark und 83 den Baracken im Schützenhaus überwiesen. Es befanden sich viele Schwerverwundete darunter.

— (Die Feuerwehr) wurde am Freitag nachmittags 3 Uhr nach dem Kanal gerufen. Der Graswuchs der Heimeinrichtungen der Gattwirtschaft gegenüberliegenden Kanalabfuhrung war in Brand geraten und dann auf ein Ackerstück übergesprungen. Um 5 Uhr war die Gefahr beseitigt.

— (Fußballspiele.) Auf dem Spielplatz des Sportklubs von 1911 fanden sich gestern die erste Fußballmannschaft der Bennedensfelder Turner und eine kombinierte Mannschaft des Sportklubs von 1911 und der freien Turnerschaft gegenüber. Nach Halbzeit wurde das

Spiel mit 2 zu 2 unentschieden abgebrochen. Das Spiel der zweiten Mannschaft der gleichen Vereine endete für Burg mit 6 zu 2.

— (Städtischer Arbeitsnachweis.) Im Monat Mai fanden 136 männlichen Arbeitsuchenden 263 offene Stellen ausserber. Vermittelt wurden 103 weibliche Arbeitsuchende. Von 46 offenen Stellen wurden 32 besetzt. Das Angebot läßt nach, es fehlen vor allem landwirtschaftliche Arbeiter, Schmiede, Stellmacher, Dreher, Schlosser, Maurer und Zimmerleute.

— (Schießübungen) mit scharfer Munition werden am 22. und 24. Juni, vormittags von 8 bis 10 Uhr, auf dem Schießstand der Schützengilde abgehalten.

#### Wahlkreis Kalbe-Aschersleben.

**Aschersleben, 21. Juni.** (Brandmeldung.) Die anhaltende Trockenheit hat die Gefahr bei Ausbruch eines Brandes bedeutend erhöht. Die jetzt eingerichtete Feuermeldung findet aber häufig nicht die gewünschte Beachtung, wodurch das Eintreten der Feuerwehrmannschaften verzögert wird. Im eigenen Interesse haben die Einwohner die Pflicht, bei Ausbruch eines Schadenfeuers sofort an die Feuermeldung zu denken. An den Feuermeldern befindet sich eine Tafel, auf welcher die Feuermeldstelleninhaber verzeichnet sind. Unter diesen befinden sich im wesentlichen Bäcker und Restaurateure. Bei letzteren kann bis 12 Uhr nachts durch Eintritt in das Lokal, im übrigen aber bei diesen und den Wärdern durch Kauterwerke es angezeigt werden. Auch die Nachschlüssel sind mit einem Schlüssel versehen. Mit Rücksicht auf die großen Gefahren bei Bränden empfiehlt es sich, diese Einrichtung recht sorgfältig zu beachten.

— (Ausländer anmelden) Alle über 15 Jahre alten Ausländer — und zwar die zuziehenden und die bereits hier wohnhaften — haben sich unverzüglich auf der Polizei-Inspektion, Zimmer 3, unter Vorlegung des Passes zu melden. Für die Meldung sind die Hausvorsteher, Hauswirte usw. mit verantwortlich.

— (Diebstahl.) Bei einer hiesigen Firma sind verschiedene Sachen, wie Wollschürzen, Tischdecken usw., gestohlen worden. Als Täterin ist die Verkäuferin V. ermittelt. Die gestohlenen Sachen sind zurückgegeben worden.

— (Kriegsbeute) hatte der Müller W., zurzeit im Felde, an seine hier wohnhafte Schwester in größern Mengen geschickt. Sie wurde beschlagnahmt und dem Kommandanturgericht in Magdeburg überliefert. Dieser Vorgang diene zur Warnung.

— (Vollständiger Betriebsunfall.) In dem Neubau der Maschinenbau-Aktiengesellschaft werden die Maschinen aufgestellt. Bei Aufstellung einer Presse war die Hebe gestört, wodurch der betreffende Maschinenteil zur Seite schlug. Der Arbeiter Ulrich war in der Nähe in sitzender Stellung beschäftigt. Es war ihm somit nicht möglich, sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Was glücklicherweise zwei anderen Arbeitern gelang. Ulrich wurde von dem niederfallenden Maschinenteil sofort getötet. Er ist verheiratet.

**Schönebeck, 21. Juni.** (Die Sterblichkeit.) Besonders bei den Kindern im 1. Lebensjahr, ist erschreckend groß. So starben im Jahre 1913 von den 549 Lebendgeborenen am 1. Lebensjahr 131, das sind 23,65 Prozent der Geborenen von der Einwohnerzahl 0,65. In keiner der umliegenden Städte ist das Verhältnis so ungünstig. In Kalbe z. B. starben von Neugeborenen 22,65 Prozent in den nur 10,2 Groß-Salze 1905, Warby 18,4, Gommern 20,98, Staßfurt 19,32 Prozent. Hier kann der Verein für Fraueninteressen einziehen und Abhilfe schaffen. Die Mütter müssen zum großen Teile zu früh von den Kindern fort in die Fabrik um ihr Leben riskieren zu können. In diesem Jahre hat sich der Mangel etwas gebessert, da die Krankenkassenhilfe erweitert wurde. Hoffentlich sind die Krankenkassen nach dem Kriege in der Lage, diese Vergünstigungen beizubehalten. Im Jahre 1913 sind insgesamt 366 Personen gestorben, und zwar 188 männliche und 178 weibliche. Das sind 1,82 Prozent. Auch hier stehen wir nicht am günstigsten da.

— (Verurteilt.) Vom Schöffengericht wurde wieder ein Wärdmeister, der bei der Brotbereitung nicht den nötigen Anstoßzulag genommen hat, mit 20 Mark Geldstrafe od. 4 Tagen Gefängnis bestraft. Genies wurden wieder Käufer und Verkäufer von Brot, welche mehr Brot entnommen resp. verbraucht hatten, als die Brotkarte vorschreibt, zu 3 bis 6 Mark Geldstrafe verurteilt.

— (Mahngebühren) muß zahlen, wer seine Steuern nicht bis zum Mittwoch dieser Woche entrichtet. In Eilenau ist Dienstag der letzte Termin.

**Staßfurt, 21. Juni.** (Landsturmübung.) Für die im Jahre 1896 geborenen Landsturmpflichtigen des Kreises Kalbe findet die Musterung vom 26. bis 30. Juni in Kalbe statt. Für Staßfurt, Altdorf, Viere, Bisdorf, Vorne, Eggersdorf und andre Ortschaften ist Dienstag der 29. Juni, für Fördersdorf, Löderburg und andre Orte Mittwoch der 30. Juni als Musterungstag bestimmt. Diejenigen, die ihre Anmeldung zur Landsturmrolle bisher veräußert haben sollten, müssen dies unverzüglich nachholen.

— (Die Brotkarten) sind am Sonntag und Montag umgetauscht worden. Man sollte eigentlich erwarten können, daß unsere Ortsbehörde Bekanntmachungen über so wichtige Dinge auch in der „Volksstimme“ veröffentlicht, die sich doch hier eines recht beträchtlichen Leserkreises erfreut. Das geschieht aber nicht. Vielmehr ist die Bekanntmachung wieder erst am Sonnabend abend erfolgt, so daß die „Volksstimme“ nicht einmal in der Lage war, aus eigenem Antrieb auf den Umtausch hinzuweisen. Ein solcher Hinweis wäre um so notwendiger gewesen, als die Zeit der Kartenausgabe gegen früher erheblich verkürzt ist und mancher aus Unkenntnis dieses Umstandes leicht in arge Verlegenheit kommen konnte. Abweichungen von der Regel bedürfen erst recht weitgehender Bekanntmachung.

— (Ein blutiges Drama) hat sich am Freitag abend in der Arbeiterkantine an der Schloßfreiheit abgepielt. Dort wohnen zurzeit die von der Firma C. Bennede, Feder u. Co. beschäftigten russischen Arbeiter. Am genannten Abend vergnügten sich einige von ihnen mit Kartenspiel, in dessen Verlauf es zwischen ihnen zum Streite kam. Der demselben ausgetretete, daß einer seinen Kameraden mit dem Messer in den Hals gestochen hat. Das Messer hat so unglücklich getroffen, daß der Verletzte alsbald nach seiner Entlassung in das Krankenhaus gestorben ist. Der Täter ist selbstverständlich verhaftet worden.

### Gerichts-Zeitung.

#### Gewerbegericht Magdeburg.

„Auf Wiedersehen!“ Der Deutsche grüßt: „Guten Tag. Mit Gott. Leben Sie wohl. Auf Wiedersehen. Fort mit dem verhassten französischen Adieu.“ Diese Aufforderung bzw. Belehrung findet man jetzt an manchen Türen deutscher Bürger in jetzt gedruckter Schrift prangen. Trotzdem ist das „verhasste Adieu“ immer noch nicht verschwunden. Die Macht der Gewohnheit läßt sich eben nicht so leicht beseitigen. Von der großen Auswahl deutscher Grüße hat sich das „Auf Wiedersehen!“ bis jetzt am meisten eingebürgert. Auf der Straße, im Theater und überall, wo Bekannte voneinander scheiden, rufen sie sich zu: „Auf Wiedersehen!“ Daß dieser Scheidegruß nicht überall und von jedermann angewendet werden kann, weil er geistlich oder örtlich unangebracht und folglich auch unangenehm ist, hat wohl schon mancher erfahren. A. hat eine alte Schuld zu bezahlen. Da die durch den Krieg verursachte Teuerung seine Ausgaben ganz erheblich gesteigert hat, ist es ihm trotz besten Willens nicht möglich, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Der Gläubiger ist aber hartnäckig und schickt ihm den Gerichtsvollzieher in das Haus. Nach vollbrachter Tätigkeit entfernt sich dieser mit dem Scheidegruß „Auf Wiedersehen!“ A. ist unhöflich und erwidert diesen Gruß nicht. Derselbe Wirkung hatte auch der Scheidegruß der Klägerin B., die ihren Arbeitgeber wegen 5,95 Mark rückständigen Lohnes vor das Gewerbegericht zitiert hatte. Nachdem es dem Vorstehenden gelungen war, die Parteien zu einem Vergleich zu bewegen, monach die Klägerin 3 Mark sofort ausgezahlt

erhielt, entfernte sie sich mit dem freundlichen Gruß „Auf Wiedersehen!“ Auch dieser Gruß blieb unerwidert.

### Kleine Chronik.

#### Der Frauenmord bei Biertrug.

Die Hamburger Polizei verhaftete in einem Gasthof am Rathausmarkt den Kaufmann Heinrich Kallist, der beschuldigt wird, die Berliner Schauspielerin Maria Thies am 26. Mai in Biertrug bei Boizenburg erschossen und in die Elbe geworfen zu haben. Kallist gab zu, am Montag mit der Schauspielerin zusammengekommen zu sein und einen Streit mit ihr gehabt zu haben, stellt aber den Mord selbst in Abrede.

### Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Anzeigen werden nicht zurückgeschickt. Besprechungen vorbehalten. Alle hier angeführten Bücher und Schriften sind auch durch die Buchhandlung des „Volksstimme“ und deren Filialposten zu beziehen.

#### Peter Rossgger.

Der Verlag J. Stackmann in Leipzig hat einen vollen Reindruck der Schriften Peter Rossggers vorbereitet. Die 50 Bände umfassenden Arbeiten werden auf 40 Bände zusammengezogen. „Die genügen reichlich, um meine menschliche wie literarische Befähigung in allen ihren Teilen und Winkeln, Arten und Anzeichen aufzuzeigen.“ sagt der Dichter in der Vorrede. Er hat selbst die Schriften durchgesehen und überarbeitet. Nach Möglichkeit sollten Längen, Wiederholungen, Irrtümer, Polemiken, Sentimentalitäten und was sonst etwa von dem reifern Leser schwerer seiner Vergangenheit als geschmacklos empfunden wird, beseitigt werden. Das Werk des Dichters steht in der Neuausgabe fester gefügt, geordnet und gelehrt. Die 40 Bände umfassen die Früchte eines 50jährigen, reichen Schaffens. Der Verlag hat den Bänden, von denen bis jetzt 15 erschienen sind, ein schmales Gewand gegeben. Peter Rossgger wird durch diese Neuausgabe manchem ein guter Freund, ein Tröster und auch ein Mahner in seelischen Nöten werden. Er ist nicht nur Dichter, er ist ein Erzieher, und zwar einer im besten Sinne. Er feiert durch seine Schilderungen, zeichnet die Menschen und ihre Umwelt mit unübertrefflicher Meisterschaft, aber es genügt ihm nicht, die Dinge in ihrer äußern Erscheinung nachzuformen, er sucht innere Beziehungen, Zusammenhänge. Er will tiefes Verstehen wecken und will läuternd wirken. Den Menschen, die sich im Wirbel des modernen Lebens mit seinen brutalen Gegebenheiten behaupten müssen, wird der Dichter wohl zumeist etwas allmählich vorkommen, denn er predigt Menschenliebe und will durch Liebe bessern. Und Menschenliebe im Leben der Jetztzeit, besonders in diesem Jahre...? Aber vielleicht ist trotz alledem die Menschenliebe Rossggers kein leerer Wahn. Sie erscheint so stark und fest wie die hohen Tannen, deren ruhiges Rauschen er uns beim Lesen hören, durch deren dämmeriges Dunkel er ein reiches Leben von Freud' und Leid, von Traurigkeit und Schaffenslust fluten läßt.

### Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

	Fier, Eger und Moldau.	Fal Müde		
Prag . . . . .	19. Juni + 0,08   20. Juni + 0,11   —   0,06			
<b>Unstrut und Saale.</b>				
Straßfurt . . . . .	19. Juni + 1,60	20. Juni + 1,55	0,05	—
Wettersfeld Untp.	„ „ + 0,02	„ „ + 0,02	—	—
Erotha . . . . .	„ „ + 1,46	„ „ + 1,30	0,16	—
Altleben . . . . .	„ „ + 0,90	„ „ + 0,84	0,06	—
Bernburg . . . . .	„ „ + 0,58	„ „ + 0,57	0,01	—
Kalbe Oberpegel . . . . .	„ „ + 1,42	„ „ + 1,48	—	0,06
Kalbe Unterpegel . . . . .	„ „ + 0,04	„ „ + 0,05	—	0,01
Gröbne . . . . .	„ „ + 0,18	„ „ + 0,11	0,02	—
<b>Mulde.</b>				
Deßau, Muldebr. . . . .	19. Juni — 0,20	20. Juni — 0,24	0,04	—
<b>Elbe.</b>				
Harzburg . . . . .	19. Juni	20. Juni	—	—
Brandeis . . . . .	„ „	„ „	—	—
Wilmitt . . . . .	„ „	„ „	—	—
Zeitzertitz . . . . .	„ „ — 0,60	„ „ — 0,66	0,06	—
Wulstitz . . . . .	„ „ — 0,34	„ „ — 0,47	0,13	—
Erzden . . . . .	„ „ — 1,88	„ „ — 1,85	0,02	—
Lörgau . . . . .	„ „ + 0,01	„ „ + 0,04	0,05	—
Wittenberg . . . . .	„ „ + 1,08	„ „ + 1,00	0,08	—
Hoblau . . . . .	„ „ + 0,44	„ „ + 0,48	0,01	—
Barby . . . . .	„ „ + 0,52	„ „ + 0,56	—	0,04
Schönebeck . . . . .	„ „ + 0,41	„ „	—	—
Magdeburg . . . . .	„ „ + 0,82	„ „ + 0,60	0,02	—
Fangermünde . . . . .	19. „ + 1,05	20. „ + 0,89	0,06	—
Wittenberge . . . . .	„ „ + 0,64	„ „ + 0,60	0,04	—
Tömitz . . . . .	„ „ + 0,16	„ „ + 0,10	0,06	—
Boizenburg . . . . .	„ „ + 0,06	„ „ + 0,04	0,02	—
Doßnau . . . . .	„ „ + 0,27	„ „ + 0,25	0,02	—
Lauenburg . . . . .	„ „ + 0,27	„ „ + 0,24	0,03	—

### Wettervorhersage.

Dienstag den 22. Juni: Zunehmende Bewölkung, wärmer, Gewitterneigung.

### Standesamtliche Nachrichten.

**Magdeburg, 19. Juni.** Todesfälle: Marie geb. Wöhlermann, Ehefrau des Schuhmanns Wilhelm Bay, 43 J. 2 W. 28 E. Anna geb. Bohm, Ehefrau des Tischlers Wilh. Kätom, 35 J. 8 W. 18 E.

**Sudenburg, 19. Juni.** Todesfälle: Elisabeth, E. des Arbeiters Hermann Thiemann, 4 J. 5 M. 10. Amisvorsteher und Wirtschafter Joachim Fehse aus Bräthen, 68 J. 2 W. 5 E. Fußgendarmerie-Witwe Emilie Heinemann geb. Meyndt, 56 J. 1 W. 5 E. Arbeiter Reinhold Bremer, 19 J. 4 W.

**Buckau, 19. Juni.** Todesfälle: Schlosser Ernst Hartwig, 61 J. 1 W. 22 E. Kriegsvollzieher Mustetter Hermann Holle, 18 J. 5 M. 3 E. Kanonier Tischler Hermann Krohn, 24 J. 7 W. 20 E. Musikleiter Former Karl Braunsberger, 19 J. 5 W. 7 E.

**Neustadt, 19. Juni.** Todesfälle: Musikleiter Schriftsetzer Ernst Knoblauch, 20 J. Marie geb. Wolz, verheh. gewes. Schulze, Ehefrau des Schuhmachers Friedrich Klode, 52 J.

### Aus dem Geschäftsverkehr.

# Grosse Ecksstein

• beste 2 Pfg. •

## Zigarette

### TRUSTFREI

A. Ecksstein & Söhne  
Dresden.

# Bekanntmachung

betreffend

## Bestanderhebung unversponnener Schafwollen.

Nachstehende Verfügung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß jede Uebertretung — worunter auch verspätete oder unvollständige Meldung fällt — sowie jedes Anreizen zur Uebertretung der erlassenen Vorschrift, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, nach § 9 Ziffer b\*) des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 oder Artikel 4 Ziffer 2\*\*) des bairischen Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912 oder nach § 5\*\*\*) der Bekanntmachung über Vorrats-erhebungen vom 2. Februar 1915 bestraft wird.

### § 1.

#### Inkrafttreten der Verfügung.

Die Verfügung tritt am 30. Juni 1915 in Kraft.

### § 2.

#### Von der Verfügung betroffene Gegenstände.

Meldepflichtig sind sämtliche Vorräte von unversponnenen Schafwollen, einerlei, ob Vorräte einer, mehrerer oder sämtlicher Sorten vorhanden sind, und zwar in folgender Einteilung:

- I. Ungewaschene Wolle einschließlich Rückenwäshen.
  - II. Gewaschene und karbonisierte Wolle.
  - III. Kammszug.
  - IV. Kämmlinge.
  - V. Wollabgänge.
1. Fäden.
  2. Widel.
  3. Zugabrisse.
  4. Scherhaare, Walf- und Rauflocken.
  5. Sonstige Kämmerer-Abgänge.
  6. Sonstige Wollabgänge aus den Kammgarn-Spinnereien.

\*) Wer in einem in Belagerungszustand erklärten Orte oder Distrikt ein bei Erklärung des Belagerungszustandes oder während desselben vom Militärbefehlshaber im Interesse der öffentlichen Sicherheit erlassenes Verbot übertritt, oder zu solcher Uebertretung auffordert oder anreizt, soll, wenn die bestehende Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft werden.

\*\*) Wer in einem in Kriegszustand erklärten Orte oder Bezirk eine bei der Verhängung des Kriegszustandes oder während desselben von dem zuständigen obersten Militärbefehlshaber zur Erhaltung der öffentlichen Sicherheit erlassene Vorschrift übertritt, oder zur Uebertretung auffordert oder anreizt, wird, wenn nicht die Gesetze eine schwerere Strafe androhen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

\*\*\*) Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gefestigten Frist erteilt oder wissenschaftlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft, auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für den Staat verfallen erklärt werden. Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gefestigten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.

7. Sonstige Wollabgänge aus den Streichgarn-Spinnereien.
8. Sonstige Wollabgänge aus andern Betrieben mit Ausnahme von Kunstwollen.

Meldepflichtig sind nicht nur die frei erworbenen Bestände, sondern auch die von der Kriegsrohstoff-Abteilung des königlichen Kriegsministeriums zugewiesenen Wollen.

Vorräte, die durch Verfügung der Militärbehörden bereits beschlagnahmt worden sind, unterliegen ebenfalls der Meldepflicht. In diesem Falle ist im Meldebeschein zu vermerken, daß und durch welche Stelle eine Beschlagnahme erfolgt ist.

### § 3.

#### Meldepflicht.

Sämtliche meldepflichtigen Bestände sind erstmalig spätestens bis zum 10. Juli 1915, sodann in gleicher Weise spätestens bis zum 10. eines jeden folgenden Monats, unter Beugung der vorgeschriebenen auszufüllenden amtlichen Meldebescheine für unversponnene Schafwollen (§ 5) an das Wollgewerbemeldeamt der Kriegsrohstoff-Abteilung des Kgl. Kriegsministeriums, Berlin SW 48, Verlängerte Hedemannstraße 11, zu melden.

Für die Meldepflicht ist der am 30. Juni 1915 12 Uhr nachts, bzw. der an jedem folgenden Monatsersten 12 Uhr nachts bestehende tatsächliche Zustand maßgebend (Stichtage).

### § 4.

#### Meldepflichtige Personen.

Zur Meldung sind verpflichtet alle Personen, Behörden und Gesellschaften, die sich im Besitz von unversponnenen Schafwollen befinden, mit Ausnahme der deutschen Schafhalter.

Die Schafhalter sind verpflichtet, diejenigen geschornen Mengen, die sich mit Ablauf des 31. August 1915 noch in ihrem Besitz befinden, an diesem Tage anzumelden. Für die vom Schafhalter bis zum 31. August 1915 noch nicht verkauften Bestände der deutschen Schafschur 1914/15 tritt von diesem Zeitpunkt an die Beschlagnahme-Verfügung der unterzeichneten Behörde Nr. W. I. 3916/2. 15. K. R. A. unter Aufhebung der Ausführungsbestimmungen Nr. W. I. 2501/3. 15. K. R. A. wieder in Kraft.

Vorräte, die in fremden Speichern, Lagerräumen und andern Aufbewahrungsorten lagern, sind sowohl von den Eigentümern als auch von den Inhabern der betreffenden Aufbewahrungsräume zu melden.

Die Lagerhalter sind verpflichtet, auch die für Rechnung der Kriegsrohstoff-Abteilung eingelagerten Bestände zu melden.

### § 5.

#### Meldebescheine.

Für die Meldungen sind zwei Arten Vordrucke — Vordrucke für Eigentümer und Vordrucke für Lagerhalter

— in den Postanstalten 1. und 2. Klasse erhältlich. Die Bestände sind nach den vorgezeichneten Sorten getrennt anzugeben. In denjenigen Fällen, in welchen genaue Qualitätsbestimmungen nicht angegeben werden können, sind solche schätzungsweise einzutragen. Es ist dann im Meldebeschein zu bemerken, daß es sich um eine Schätzung handelt.

Weitere Mitteilungen irgendwelcher Art darf der Meldebeschein nicht enthalten, ebensowenig sind bei Einreichung desselben sonstige schriftliche Erklärungen beizufügen.

Auf einem Meldebeschein dürfen nur die Vorräte eines und desselben Eigentümers und die Bestände einer und derselben Lagerstelle gemeldet werden.

Auf die Vorderseite der zur Ueberreichung von Meldebescheinen benutzten Briefumschläge ist der Vermerk zu setzen: „Enthält Meldebescheine für Schafwolle.“

### § 6.

#### Sonstige Meldebestimmungen.

Die nach einem Stichtage (§ 3 Abs. 2) eintreffenden, vor dem Stichtage aber schon abgeforderten Vorräte sind von dem Empfänger zu melden. Sie gelten für die Meldepflicht als schon am Stichtage in dem Besitz des Empfängers befindliche Vorräte.

Ist über eine Lieferung zwischen zwei Personen eine Meinungsverschiedenheit vorhanden oder ein Rechtsstreit entstanden und noch nicht entschieden, so ist diejenige Person zur Meldung verpflichtet, die die Ware besitzt oder einem Lagerhalter zur Verfügung eines andern übergeben hat.

An das Wollgewerbemeldeamt sind alle Anfragen zu richten, welche die vorstehende Verfügung betreffen. Diese Anfragen müssen mit der Kopfschrift „Betrifft Wollbestandsmeldung“ versehen sein.

Muster der gemeldeten Vorräte sind **nur auf besonderes Verlangen** des Wollgewerbemeldeamts diesem zu übersenden.

### § 7.

#### Lagerbuch.

Jeder Meldepflichtige hat ein Lagerbuch einzurichten, aus dem jede Uenderung der Vorratsmengen und ihre Verwendung ersichtlich sein muß.

Zur Feststellung, ob die Angaben richtig gemacht sind, werden im Auftrag des Kriegsministeriums Beamte der Polizei- und Militärbehörden die Vorratsräume untersuchen und die Bücher der zur Auskunft Verpflichteten prüfen.

Magdeburg, den 20. Juni 1915.

#### Der stellvertret. Kommandierende General

Frhr. von Lyncker, General der Infanterie, à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

**Arbeitsmarkt**

**Zimmerleute**

suchen

Gustav Michaelis & Co.,  
Zimmermeister,  
Magdeburg - Gracar

Zigarrenmacher od. Zigarrenmacherin sucht sofort für dauernde Arbeit **E. Klees**, Peterstraße 12. 771

**2 Arbeiterfamilien**

sofort gesucht **August Voigt**, Reesen bei Burg. 770

**Zimmergesellen** sucht

617 Für unsre

**Maß- und Uniform-Abteilung**

suchen wir für Werkstatt und außer dem Hause

**erstklassige Schneider**

**für Großstück.**

Es wird für Beschäftigung während des ganzen Jahres garantiert und wollen sich nur Leute melden, denen an dauernder Beschäftigung gelegen ist.

**H. Esders & Co.**

**Waschstoffe** 733

feine Anzug- und Kostümstoffe sowie Frottéstoffe

offizieren noch zu billigen Preisen.

Stoffe sind ein Vertrauensartikel und sollte man diese in alien realen Geschäften kaufen, denn die realsten Stoffe werden die billigsten und nicht Schwundqualitäten mit Unterschuß etc., wie solche leider viel geführt werden.

**F. W. Kühner & Co.**  
G. m. b. H.  
Kaiserstraße 95, I.

**Viktoria-Theater**

Dienstag, 22. Juni, abends 8 U.

Gastspiel **Theo Glassens**

**Sodom's Ende.**

Mittwoch, 23. Juni, abends 8 U.

Einnahmiges Gastspiel **Paul Westermeyer** vom Theater in Berlin (früher Zentraltheater).

**Barbaren**

oder

Die Deutschen kommen

**2 Pferdeburtschen**

bei gutem Lohn gesucht.

**F. Genthe & Co.,** Gr. Diesdorfer Straße 236. 552

**Einrichter und Werkzeugschlosser**

für Automaten- und Revolverbänke

sowie

**Schleifer, Dreher und Mechaniker**

bei hohem Lohn für dauernde Stellung gesucht. Desgleichen **Kriegsinvaliden** ihrer Fähigkeit finden in unserer Werke. 724

**Akt.-Ges. Mix & Genest**

Telephon- und Telegraphenwerke

Jugeneicarburan Magdeburg, Böttcherstr. 4, I.

**Sommerkleidung**

für Herren, Burschen u. Knaben

Wald-Jadett's, -Hosen, Wald-Anzüge, -Blusen jeder Art in allen Größen. Loden-Joppen, Lüster-Jadett's in größt. Auswahl, Kellner-Hosen, -Jadett's, Kellner-Anzüge extra billig.

Bekannt gut u. billig!

**Hans Herzberg**

Schubstraße 1a, an der Kaiserstraße.

**ZENTRAL THEATER**

Allabendlich 8 Uhr:

Unter der blühenden Linde.

Größter Erfolg!

**Schürzen**

Leibwäsche — Korsetts

Erstlings-Artikel

Handschuhe — Strümpfe

**Herren-Artikel**

Schlipse — Hosenträger

Normal- und Barchent-Hemden

671 **Blaue Anzüge**

**A.E. Schöne**

Edc Schäfer- u. Weberstr.

20 gebrauchte

**Damen-Fahrräder**

werden zu kaufen gesucht.

**Gärtners Kaufhaus, Stadfurt,** Zollstraße. 749

**Rosen**

in Töpfen, niedrig, 10 St. 3.50 Mk., St. 40 Pf., Kletterrosen, blau und rot, 50 Pf., jederzeit zum Auspflanzen, auch für Zimmer und Balkon. Rosenstränke auf Bestellung, Rosenholz und Braunkohl-pflanzen, 100 Stück 50 Pf. 638

**Hübner, Kaiserstr. 95, I.**

**Ansichtspostkarten**

empfiehlt

**Buchhandl. Volksstimme**

**Stephanshallen**

Direktion **Kich. Froberg**

Täglich abends 8 Uhr.

Der ersten Zeit entsprechende Vorträge

Vorgeiger dieser Annonce bei außer Sonnabend u. Sonntag freien Eintritt.

**Bierpalast**

39 Breiteweg 39

Täglich

**KONZERT**

658 **Andreas Bort**